



Eine unglaubliche Verkündigung



Unser Titelbild

Die Verkündigungsszene ist ein Ausschnitt aus dem Wandgemälde, das sich auf der linken Seitenempore unserer Taborkirche befindet und Stationen aus dem Leben Christi veranschaulicht. Es zeigt den Verkündigungengel, der Maria die unglaubliche Botschaft überbringt, dass sie schwanger sei und den Heiland gebären wird. In der christlichen Tradition wird die Ankündigung zugleich als Moment der Empfängnis verstanden, nach dem biblischen Grundsatz: Wenn Gott spricht, geschieht, was er sagt. Die Jungfrauengeburt gilt als eigenständiges Mysterium. Die Darstellungen zeigen üblicherweise Maria und den Engel im Innenraum eines Hauses, möglicherweise als Symbol für Marias Innerlichkeit, Keuschheit und Jungfräulichkeit.

Zuweilen bringt der Engel Maria eine weiße Lilie, ein Symbol der Jungfräulichkeit und Reinheit, während die Gesten des Mädchens Überraschung und Berührtsein ausdrücken. Manchmal wird Maria auch in einer Bibel lesend dargestellt, womit auch die Verbindung mit der Ankündigung des Messias beim Propheten Jesaja im Alten Testament (siehe etwa Jesaja 7,14 EU) unterstrichen wird. In vielen Darstellungen erscheint auch der Heilige Geist in Gestalt einer Taube, in anderen Darstellungen wird die Empfängnis durch einen Maria treffenden Lichtstrahl dargestellt. (aus: www.wikipedia.org)

Anthony Lobo, langjähriges und sehr geschätztes Gemeindemitglied der Martha-Gemeinde, ist am 27.08.2025 für immer von uns gegangen. Im Heft wird seiner gedacht. Hier ein Gebet von ihm:

Anthony's childhood Prayer

Lord, we thank you for the night
and for the blessed morning light
for food and home and loving care
and all that makes the world so fare
teach to do the things we should
to be to others kind and good.

Amen

Inhalt

Eine unglaubliche Verkündigung	2
Editorial – R. Dijkman-Kuhn	3
Impressum	3
Der Heiland – ein Kind? – Sabine Albrecht	4
Abschied von Kantorin Ulrike Brand – Sabine Albrecht	6
Unglaublich: Wasser wird zu Wein! Rinske Dijkman-Kuhn	8
Von den unglaublichen Wundertaten der Jungfrau Maria – Els van Vemde	10
Impressionen aus Westafrika Monika Matthias	12
Der Boden, auf dem du stehst, ist heilig Gedenken an Anthony Lobo	16
Gottesdienste in Martha und Tabor	20
Aus Tabor – Sabine Albrecht	22
Aus Martha – Rens Dijkman-Kuhn	30
Martha und Tabor gemeinsam unterwegs	36
MuT– Kinder	37
Adressen und Telefonnummern	40

Liebe Leserin, Lieber Leser,



Unglaublich – wie gut dieses Wort in die Advents- und Weihnachtszeit passt. Denn es ist wahrhaft unglaublich, was wir da jedes Jahr aufs Neue feiern: dass Gott sich uns so verletzbar zeigt. Nicht in Glanz und Macht, sondern in einem neugeborenen Kind, das auf Stroh liegt. Ein Wunder – klein, zerbrechlich, verwundbar und doch voller Licht. Dieses Licht zieht sich auch durch unsere neue Ausgabe. Unsere drei biblischen Beiträge laden ein zum Staunen und Nachdenken.

Wir verabschieden unsere talentierte Kantorin Ulrike Brand aus Tabor und sind dankbar für all die wunderbaren Klänge, die sie uns in den vergangenen Jahren geschenkt hat. Wir begleiten Monika Matthias auf ihrer Reise nach Afrika und entdecken, wie vielfältig schön das Leben hier ist. Und wir erinnern an Anthony Lobo aus Martha: In großen und kleinen Beiträgen leuchtet er nochmal unter uns auf – als inspirierender Wegbegleiter und als ein Mensch, der uns spüren ließ, dass der Boden, auf dem wir stehen, heilig ist. Wir laden die Kinder ein, Quizfragen zu beantworten und sie dürfen nicht schlecht Staunen über das unglaubliche Verhalten von den Tieren aus der Weihnachtsgeschichte. Wir berichten euch von der gemeinsamen Konfizeit, den spannenden Gesprächen und geplanten Erlebnissen und Reisen.

Unglaublich – wie viel Leben, Glaube, Wandel und Hoffnung in unseren beiden Gemeinden spürbar ist. So wünsche ich uns allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit – voller Staunen und Dankbarkeit. Und im Vertrauen darauf, dass das Unglaubliche wahr geworden ist. Und immer wieder wahr werden möchte!

Eure Rens Dijkman-Kuhn

Impressum: Gemeindezeitung der Ev. Martha-Gemeinde und Ev. Tabor-Gemeinde; 5. Jahrgang, Nr. 23 / 2025/2026
Herausgeber*innen im Sinne des Presserechtes sind die Gemeindekirchenräte der Ev. Martha- und der Ev. Tabor-Gemeinde.
Redaktion: Sabine Albrecht, Ute Behrens, Els van Vemde, Martin Fuge, Ulrike Neu, Rens Dijkman-Kuhn
Redaktionsanschrift: Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin
Layout: Kristin Huckauf, Martin Fuge - Druck: Wichern Verlag.
Fotos: *Titelblatt:* ©Taborgemeinde Weitere Fotos von den Autor*innen, dem Redaktionsteam und dem Layoutteam und www.unsplash.de
Zeichnungen: Els van Vemde - Cartoons: Els van Vemde
Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Der Heiland - ein Kind?

Unglaubliches in und rund um die Weihnachtsgeschichte

Sabine Albrecht / Eigentlich ist die Ostergeschichte und die Erzählung der Auferstehung Jesu von den Toten das Erste, das mir einfällt zum Thema "unglaublich". Kann man das glauben, und wenn ja, wie geht das?

Jetzt gehen wir auf Weihnachten zu, Advent, die Zeit der Erwartung, warten auf die Ankunft des Heilandes. Ja die Weihnachtsgeschichte birgt auch einiges Unglaubliches in sich.

Nur bei Lukas ist eine Kindheitsgeschichte Jesu, des Heilandes überliefert. Wir hören sie gern, Jahr für Jahr und entdecken immer wieder Neues in ihr:

Lukasevangelium Kap. 2:

*1 Es begab sich aber zu der Zeit,
dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging,
dass alle Welt geschätzt würde.*

*2 Und diese Schätzung war die allererste
und geschah zur Zeit,
da Quirinius Statthalter in Syrien war.*

*3 Und jedermann ging,
dass er sich schätzen ließe,
ein jeglicher in seine Stadt.*

*4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa,
aus der Stadt Nazareth,
in das jüdische Land zur Stadt Davids,
die da heißt Bethlehem,
darum dass er von dem Hause und
Geschlechte Davids war,*

*5 auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, sei-
nem vertrauten Weibe; die war schwanger.*

*6 Und als sie daselbst waren,
kam die Zeit, dass sie gebären sollte.*

*7 Und sie gebar ihren ersten Sohn
und wickelte ihn in Windeln
und legte ihn in eine Krippe;
denn sie hatten sonst keinen Raum
in der Herberge.*

8 Und es waren Hirten in derselben Gegend

*auf dem Felde bei den Hürden,
die hüteten des Nachts ihre Herde.*

*9 Und des Herrn Engel trat zu ihnen,
und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie;
und sie fürchteten sich sehr.*

*10 Und der Engel sprach zu ihnen:
Fürchtet euch nicht!*

*Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volk widerfahren wird;*

*11 denn euch ist heute der Heiland geboren, wel-
cher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.*

12 Und das habt zum Zeichen:

*Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt
und in einer Krippe liegen.*

*13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge
der himmlischen Heerscharen,
die lobten Gott und sprachen:*

*14 Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden*

bei den Menschen seines Wohlgefallens.

*15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuh-
ren, sprachen die Hirten untereinander:*

*Lasst uns nun gehen gen Bethlehem
und die Geschichte sehen, die da geschehen ist,
die uns der Herr kundgetan hat.*

*16 Und sie kamen eilend und fanden beide,
Maria und Josef, dazu das Kind in
der Krippe liegen.*

*17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie
das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde
gesagt war.*

*18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über
die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.*

*19 Maria aber behielt alle diese Worte
und bewegte sie in ihrem Herzen.*

*20 Und die Hirten kehrten wieder um,
priesen und lobten Gott für alles,
was sie gehört und gesehen hatten,
wie denn zu ihnen gesagt war.*

Vielleicht laufen vor Ihrem inneren Auge auch

Krippenspiele ab, die Sie mal in einem Weihnachtsgottesdienst gesehen haben? Vieles, was wir aus unserer christlichen Tradition kennen, steht überhaupt nicht im Text des Evangelisten Lukas:

- Ochs und Esel fehlen. Sie kommen bei Lukas einige Kapitel später in einem ganz anderen Zusammenhang vor (Lk 13,15).
- Ja wir wissen überhaupt nicht, wo Jesus genau geboren ist, ob es in einem Stall war oder in einer Grotte. Vieles bleibt da offen.
- Herbergswirte, die das junge Paar abweisen, gibt es nicht in der Erzählung des Lukas.
- Tja und dann die Engel: Gibt es überhaupt Engel? Oder ist das zu glauben nicht unglaublich naiv?

Jeder und jede von uns kennt vielleicht die Erfahrung, von Schutzengeln behütet zu sein. Wenn wir auch überhaupt nicht genau wissen, was und wie das geschieht, so sind doch auch in unserem Leben manchmal Kräfte am Wirken, die wir immer erst im Nachhinein deuten oder gar verstehen können. Diese „Boten Gottes“ heißen theologisch gesprochen: „Engel“.

In der Weihnachtsgeschichte sagen sie den Hirten, was da im Stall oder in einer Grotte an Unglaublichem geschehen ist: Der Heiland ist geboren. Ein Kind, schutzlos, auf die Hilfe anderer angewiesen, noch ganz am Beginn seines Lebens. Er soll der Heiland sein? Und die Botschaft dieses Wunders wird zuallererst den Armen, den Hirten verkündet, nicht den Würdenträgern, den Königen oder Fürsten. Und die Hirten reagieren so menschlich, dass ihre Reaktion uns ganz nahe kommt. Lasset uns gehen ... das Unglaubliche sehen, erst dann glauben wir das, was wir gehört haben. Sehen, hören, anfassen, spüren, erfahren, dann glauben an etwas, was unglaublich erschien. Und erst als sie es gesehen hatten, sagten sie es weiter, das Unglaubliche: Der Heiland ist geboren. Und weiter geht es mit dem Unglaublichen, weil diejenigen, die es hörten, sich sehr wunderten: Vielleicht dachten sie, kann man das überhaupt glauben? Ist das nicht unglaublich, was die Hirten da erzählen? Nur Maria scheint das Wort "unglaublich" in dieser Erzählung nicht zu kennen. Sie glaubt vorbe-

haltlos, sie bewegt und trägt die Worte wie einen Schatz in ihrem Herzen. Und die Hirten sprechen weiter das Unglaubliche aus, indem sie Gott lobten und priesen, für alles, was sie gesehen und gehört hatten. Ich stelle mir da oft vor, dass sich die Hirten Worte aus den Psalmen oder anderen Lieder geliehen hatten. Denn wenn wir manchmal selbst sprachlos oder mager an Glauben werden, wenn uns tröstende Worte fehlen, dann helfen uns oft Worte, Bilder oder Lieder, die wir schon lange in uns tragen:

*Zu Bethlehem geboren
ist uns ein Kindelein,
das hab ich auserkoren
sein eigen will ich sein,
eia, eia, sein eigen will ich sein.
Friedrich Spee 1637, EG 32, 1*

Vielleicht ist es unglaublich, an ein Kind als Heiland und Retter der Welt zu glauben? Vielleicht ist es unglaublich naiv, auf Frieden zu hoffen, jedes Jahr neu, in Israel und Palästina, in Russland und der Ukraine, überall, wo Kriegsgewalt regieren will und es auch tut. Als Christen hoffen und beten wir für den Frieden, und wir glauben daran, dass allumfassender Frieden möglich sein kann. Wir hoffen und glauben daran, dass Menschen sich verändern können zum Guten hin, dass der Heiland dies bei uns und bei anderen bewirken kann. So lasst uns das Unglaubliche tun und diese Hoffnung weitertragen in unserem Leben, Handeln, in dem, was und wie wir reden und wie wir miteinander umgehen. Als Christ*innen sind und bleiben wir Hoffnungsträger gegen allen Unmut hin. So kann Unglaubliches geschehen und uns und die Welt verändern. Die Veränderung fängt schon im Kleinen an, wenn wir Mitleid haben oder so viel Mitgefühl, dass wir uns hineinfühlen, wie es anderen geht.



Abschied von unserer Kantorin Ulrike Brand

Sabine Albrecht im Gespräch mit Ulrike Brand

Ende des Jahres geht unsere Kantorin Ulrike Brand in den Ruhestand. Ich habe sie bei ihr zu Hause in Schöneberg besucht. Wir kamen ins Gespräch über Vergangenes und Zukünftiges.

Ulrike erzählte mir von ihren ersten Berufserfahrungen, zunächst während des Studiums als C-Musikerin in Ruppichteroth, einem Dorf 50 km von Köln, dann hauptamtlich als B-Musikerin in Remscheid und schließlich in einer 50% A Stelle im Jobsharing mit einer Kollegin in Mettmann. Kirchenmusikerin einer Kleinstadt zu sein war eine gute Erfahrung für sie - man war ein wichtiges Element in der lokalen Kultur und die musikalische Arbeit wurde von Presse und Öffentlichkeit selbstverständlich wahrgenommen. Erste Konzerterfahrungen und der Aufbau eines Kinderchores waren erfolgreich. Die halbe Stelle in Mettmann ermöglichte Ulrike ausreichend Raum für Weiterbildungen in Stimmbildung, Körperarbeit und Psychotherapie. Damit begann dann auch ihre freiberufliche Arbeit parallel zur Arbeit als Kantorin.

Nach 20 Jahren Berufserfahrung entschied Ulrike sich für einen „Schnitt“, sie wollte gewohnte Bahnen verlassen und sich neuen Herausforderungen stellen. Drei Monate Aufenthalt in Indien, gefolgt von weiteren Reisen, waren ein inspirierender und in der Tat herausfordernder Schritt aus der Komfortzone. Es dauerte dann eine Zeit, bis Ulrike sich neu orientiert hatte. 2004 ging sie schließlich nach Berlin, um eine freiberufliche Existenz aufzubauen. Das wurde auch eine Übung in Demut, denn in der Großstadt war sie ein Niemand, eine Musikerin, Kreative, Suchende unter vielen – und zunächst völlig erfolglos. Doch so langsam kamen die ersten Schüler und irgendwann auch hin und wieder Orgelvertretungen und kleine Konzerte.

Dann kam im Herbst 2011 aus heiterem Himmel ein Anruf von Stefan Matthias, ob Ulrike für zwei Monate den Tabor-Chor übernehmen würde –

hauptsächlich aus Experimentierfreude sagte sie zu. Nach der ersten Probe fuhr sie beschwingt nach Hause – der Chor war zwar damals noch nicht besonders gut, aber die Leute waren sympathisch, motiviert, und irgendwo war ein Entwicklungspotential spürbar.

Die Kreuzberger Laissez-faire-Mentalität war allerdings erst einmal ein gewisser Kulturschock. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Leistung standen hier nicht ganz oben auf der Prioritäten-Liste. Doch Ulrike liebt ja Herausforderungen. Und dann war es am Ende sogar reizvoll, dass die meisten Chorsänger nicht vertraut waren mit Kirchenmusik, Gottesdiensten, Liturgie, so wie Ulrike das aus ihren ersten beruflichen Erfahrungen im Rheinland kannte. Die spirituelle Offenheit des Tabor-Chors, die Bereitschaft neu auf alte Texte bei Bach und Schütz zu hören, öffnete neue Türen für alle. Und führte dann auch schnell dazu, dass Ulrike die Stelle als Chorleiterin und Organistin übernahm und aus zwei Monaten vierzehn Jahre wurden.

Ulrike singt ja selbst seit vielen Jahren im English Choir Berlin. Freunde aus diesem Chor bildeten das Vokalensemble Vox Angeli, das seit 2016 zusammen mit dem Tabor-Chor die jährlichen Konzerte gestaltet hat.

Eine der größten Herausforderungen für Ulrike und den Tabor-Chor war die Corona-Zeit. Der Verlust des gemeinsamen Singens während des Lockdowns war sehr schmerzlich. Doch der vorsichtige Beginn der Chorarbeit zwischen und nach den Coronabeschränkungen brachte die Eigenverantwortlichkeit und Verlässlichkeit der Chormitglieder noch einmal auf ein höheres Niveau. Plötzlich wurde klar, wie wichtig „singen dürfen“ ist. Die Umstellung auf kleinere und kürzere Proben mit den gerade gültigen Abstandsregeln hat Ulrike viel Kreativität und Kraft abgefordert. Und die Chormitglieder haben selbstbewusster und

verantwortungsbewusster singen gelernt, weil sie viel eigenständiger proben mussten.

Wie geht es jetzt weiter?

Ulrike will erst einmal einfach loslassen und schauen, was kommt. Sie weiß, dass ihr der Austausch mit dem Chor fehlen wird. In ihrem neuen Lebensabschnitt will sie vorerst keine Pläne machen. Sicher werden sich neue Türen öffnen, aber alles soll in Ruhe und mit viel Zeit geschehen.

Wir wünschen Ulrike Brand Gottes Segen für alles Weitere im Leben und viel Musik und Gesang dabei.

Einladung

zum **musikalischen Gottesdienst** mit dem Taborchor am 3. Advent, 10 Uhr und Verabschiedung von Kantorin Ulrike Brand

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Empfang ein.



Antworten auf Quizfrage 2):
Die Kugeln erinnert an die früher als
Baumschmuck verwendeten Äpfel.

Unglaublich: Wasser wird zu Wein!

Rens Dijkman-Kuhn / Ein Autofahrer wird von der Polizei angehalten, weil er ziemlich auffällig fährt. Die Polizistin fragt: „Haben Sie etwas getrunken?“ „Nur Wasser!“, sagt der Mann bestimmt. Ein Test ergibt einen hohen Alkoholpegel. Da ruft er empört: „Ach, da hat Jesus es wohl wieder gemacht!“ Wir lachen – und merken zugleich: Die Geschichte von der Hochzeit zu Kana im Evangelium nach Johannes 2, 1-11 ist so bekannt, dass sie sogar Stoff für Witze liefert.

Jesus verwandelt Wasser in Wein. Laut Johannes ist es der Beginn seines öffentlichen Auftretens. Das erste Wunder. Da könnte man vielleicht erst einmal kritisch fragen, warum gerade dieses Wunder den Anfang von Jesu Wirken markiert. Denn wir wundern uns möglicherweise über dieses Wunder. Warum ausgerechnet dieses Wunder? Gab es für Jesus nicht Dringenderes zu tun? Menschen, die krank sind. Gefangene, die befreit werden müssen. Herzen, die Trost und Heilung brauchen. Warum beginnt Jesus ausgerechnet mit einem Fest, mit Wein, der ausgegangen ist? Diese Frage ist wichtig, denn sie öffnet uns für die tiefere Bedeutung dieser Geschichte. Vielleicht wirkt dieses erste Wunder auf den ersten Blick wie ein „Luxuswunder“. Doch gerade darin steckt eine große Zusage: Gott kümmert sich nicht nur um das Überlebensnotwendige, sondern auch um das, was unser Leben schön macht, was es erfüllt und strahlen lässt.

Jesus verwandelt Wasser in Wein. Aber ist das nicht eigentlich ... unglaublich? Wasser zu Wein verwandeln – das klingt eher nach Zaubertrick als nach Bibelgeschichte. Und doch erzählt der Evangelist Johannes genau diese unglaubliche Geschichte. Physikalisch betrachtet ist es unmöglich, Wasser in Wein zu verwandeln. Kein Labor der Welt könnte so etwas herstellen. Und schon gar nicht geschieht es auf einer Dorfhochzeit, mitten im Alltag. Naturwissenschaftlich gesehen müssen

wir sagen: Das kann nicht sein. Wasser besteht aus H₂O, Wein enthält Zucker, Säuren, Aromen, Alkohol – beides völlig unterschiedliche Stoffe. Da helfen kein Zauberstab und kein Trick. Wenn wir die Geschichte nur auf dieser Ebene betrachten, bleibt sie unglaubwürdig. Und vielleicht fragen wir uns: Soll das denn christlicher Glaube sein – Dinge zu glauben, die eigentlich unmöglich sind?

Doch Wunder bedeuten in der Bibel immer mehr als ein Ereignis, das die Naturgesetze außer Kraft setzt. Ein Wunder in der Bibel erzählt immer auf andere Weise von Wahrheit. Und auch in dieser Geschichte findet ein Wunder statt, das nicht unbedingt auf der physikalischen Ebene geglaubt werden möchte, sondern auf symbolische Weise wahr ist. Johannes möchte uns hier keine unglaubwürdige Geschichte erzählen. Er spricht nicht von Zauberei oder Magie. Sondern von einem **Zeichen**. Im Griechischen steht hier das Wort *sēmeion*. Ein *sēmeion* ist ein Hinweis, ein Bild, das auf etwas Größeres verweist. Also weit über Wasser, Wein und eine Hochzeit hinaus möchte Johannes unsere Augen schärfen für eine tiefere Wahrheit, die unser Leben deuten und – im wahrsten Sinne des Wortes: verwandeln möchte. Das Wunder steht für die Verwandlung, die Gott in unser Leben bringen möchte.

Bei einer Hochzeit verwandelt Jesus Wasser in Wein. Dieses erste Zeichen spricht in Bildern: Wasser wird zu Wein. Das heißt: Leere wird zur Fülle. Ungenügend zur Völle. Und Traurigkeit zur Freude. So zeigt Jesus, wer Gott ist und was er uns schenken will. Und hier berühren wir den Kern von Epiphanias. An Weihnachten feiern wir, dass Gott in unsere Welt kommt – verborgen, verletzlich, als Kind in der Krippe. Epiphanias geht einen Schritt weiter: Hier wird sichtbar, wer dieser Gott ist.

Seine Herrlichkeit strahlt auf – mitten im Leben. Wasser steht dabei für das Gewöhnliche, das All-

tägliche. Für unseren Alltag, der manchmal so unscheinbar wirkt, dass Woche um Woche einfach ineinander übergeht. Für Routinen, die wir erledigen, ohne dass sie uns wirklich erfüllen. Und auch steht das Wasser für unsere innere Leere. Für die Momente, in denen wir merken, dass etwas fehlt. Wenn die Freude versiegt, wenn der Sinn abhandenkommt, wenn wir nur noch funktionieren, aber nicht mehr wirklich leben. Jesus verwandelt dieses Wasser – unsere Gewöhnlichkeit und unsere Leere – in Wein: in das Getränk der Freude, der Fülle des Lebens. Er zeigt uns: Das, was du für gewöhnlich hältst, kann von Gottes Liebe durchdrungen werden. Selbst das, was leer scheint, kann sich neu füllen und strahlen. Dein Alltag kann ein Fest sein. Am Ende der Geschichte fasst Johannes es so zusammen: „So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.“ (Johannes 2,11) Hier beginnt der unglaubliche Weg des Glaubens: mit dem Staunen über ein Zeichen, das mitten im Gewöhnlichen – und mitten in unserer Leere – aufleuchtet.

Am Anfang dieser Geschichte steht eine kleine, scheinbar unbedeutende Bemerkung: „Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt.“ (Johannes 2,1) Der dritte Tag – das klingt zunächst ganz beiläufig. Und doch lässt es aufhorchen. Denn dieser Ausdruck trägt eine tiefe Verheißung in sich. Denn an einem anderen dritten Tag geschieht das Größte: Jesus steht auf von den Toten. Aus Trauer wird Freude. Aus Verzweiflung Hoffnung. Aus Tod neues Leben. Das Wunder von Kana ist wie ein leises Vorspiel. Ja, es ist ein wahrhaftiger Vorgeschmack auf das, was später in voller Klarheit geschieht. Hier, mitten im Alltäglichen, blitzt schon auf, wie grenzenlos Gottes Fülle ist. Diese Fülle bleibt nicht stehen bei dem, was wir uns vorstellen oder erhoffen können. Sie geht weiter – bis ans Kreuz, bis ins Grab und noch darüber hinaus. Darum dürfen wir glauben: Auch unsere Leere kann sich verwandeln. Unsere Traurigkeit, unsere Dunkelheit, alles, was uns trostlos erscheint. Gerade dort, wo wir meinen, dass nichts mehr geht, wo wir nur noch leere Krüge sehen, kann neues Leben aufbrechen – am dritten Tag.

Epiphanias zeigt uns: Gott offenbart sich mitten im Leben. Und der dritte Tag verheißt uns: Am Ende wird das Fest nicht aufhören, die Freude nicht versiegen, die Liebe nicht vergehen. So dürfen wir uns auch selbst verwandeln lassen – von Gottes Liebe. Und wir können einander zum Zeichen werden, indem wir etwas von dieser Fülle weitergeben: ein gutes Wort, ein offenes Ohr, eine helfende Hand.

Vielleicht können wir selbst ein kleines Wunder wirken, indem wir anderen ein Stück Freude schenken. Oder, wie der Arzt und Journalist Eckart von Hirschhausen einmal augenzwinkernd sagte: „Jesus hat zwar ein unglaubliches Wunder vollbracht. Er hat Wasser in Wein verwandelt. Aber wir sollten auch uns selbst nicht unterschätzen: wir sind ja dazu fähig, Wein wieder in Wasser zu verwandeln!“ Gottes Fülle ist ein Geschenk, das wir mit anderen teilen dürfen. Und so gehen wir von Epiphanias weiter auf Ostern zu – vom Staunen über das erste Zeichen Jesu hin zum größten aller Wunder. Mitten im Gewöhnlichen, mitten in unserer Leere, wird Gottes Liebe sichtbar – und verwandelt die Welt.



Von den unglaublichen Wundertaten der Jungfrau Maria

oder wie Maria im Mittelalter zu einer Sympathisantin der kleinen Leuten wurde

Els van Vemde / Wenn ich an Maria denke, dann sehe ich die traditionellen Darstellungen vor mir: eine Gipsfigur, die mit blau verhülltem Körper und niedergeschlagenen Augen über uns erhaben auf einem Sockel steht. Wir müssen zu ihr hochschauen, sie thront über uns. Sie ist heilig und sie ist rein. Im Gegensatz zu ihr sind wir Menschen klein und sündig. Unser Blick hinauf sollte Scham, Unterwürfigkeit und Demut auslösen.

Hinter diesem Bild der Maria steckt eine bestimmte Theologie, nämlich die des Bürgertums, die sich seit der Renaissance entwickelt hat. Es ist Teil einer Herrschaftsideologie: Maria wird verklärt, erhöht und gepriesen, damit die kleinen Leute - insbesondere Frauen - in einer Moral gefangen und eingeengt werden.

Vor dieser Zeit – so lehrt uns Dorothee Sölle – war Maria die Schutzpatronin der kleinen Leute und bei den oberen Klerikalen gar nicht so sonderlich beliebt. Sie gehörte den Armen, den Unbelehrten, den Bettelmönchen, dem Volk.

„Die Madonna der Spitzbuben“ wurde sie manchmal genannt.

Eine polnische Legende erzählt wie Maria einem Räuber zu Hilfe eilt, als er hingerichtet werden sollte. Sie stellte sich drei Tage lang unter seine Füße, sodass die Schlinge ihn nicht töten konnte. Eine andere Geschichte erzählt, wie Maria einer Nonne, die gegen die Regeln des Zölibats verstoßen hatet und ein Kind erwartete, als Hebamme zur Seite stand.

In „**Maria und die Nonne Beatrix**“ – einer frühe literarischen Schrift aus den südlichen Niederlanden – wird die schützende Eigenschaft der Maria sehr schön beschrieben.

In dieser alten Legende aus dem 13. Jahrhundert, wird die Nonne Beatrix vom Teufel in der Gestalt eines jungen Mannes verführt. Er bittet sie, das Kloster zu verlassen, um mit ihm ein weltliches Leben zu führen. Beatrix, die im Kloster Küsterin ist, legt ihr Habit und die Schlüssel vor den Altar der Maria und bittet die Jungfrau um Schutz.

Außerhalb des Klosters lässt der Mann sie bald im Stich. Zwei Mal sieben Jahre ist Beatrix verschwunden, lebt draußen in großer Armut und wird zur Prostitution gezwungen.

Dann überkam sie ... *„große Reue über ihr Leben und weinte Tag und Nacht. (...) Und sie zog wieder nach ihrem Land zurück, um das Kloster zu suchen, aus dem sie fortgegangen war. Und im Schlaf hörte sie eine Stimme, die sprach: „O Weib, du hast so sehr geweint und geklagt und um Gnade gebeten. Gott hat dein Gebet erhört, denn Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, bat für dich. Darum steh auf und geh in das Kloster. Dort wirst du alle Toren offen finden und dein Kleid, das du auszogst, das wirst du finden auf dem Altar vor unserer lieben Frauen Bild, wo du es hinglegtest. Die Schlüssel hängen vor dem Bild von Maria. Sie hat für dich den Dienst der Küsterin versehen diese vierzehn Jahre lang, und man hat dich im Kloster nicht vermisst. Darum gehe ruhig hinein und nimm deinen Dienst wieder auf.“*

Dorothee Sölle schreibt über diese mittelalterliche Mariengestalt:

„Schon recht früh war Maria nicht nur Helferin gegen die gewalttätige Natur, sondern schützte auch vor der gewalttätigen Gesellschaft.“

Maria verkörpert Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Sie steht zu den Menschen, weil diese sie brauchen und zwar ganz ohne Bedingungen.

Sölle: „Es ist die Bedingungslosigkeit einer Mutter, die ihr Kind nicht im Laden umtauschen kann, wenn's ihr nicht passt.“

Stärker noch: „Maria ist subversiv (...) sie zer setzt die Macht der Herrschenden. Im Vokabular der heutigen Sprache würde man sagen: Maria ist eine Sympathisantin.“

Diese Vorstellung gefällt mir sehr gut: Maria ist eine Sympathisantin.



Ravensburger Schutzmantelmadonna, um 1600 (Nachzeichnung)

Und auch wenn ich weiß, dass dieses Bild der Maria letztlich nur aus einer Sehnsucht der kleinen Leute entstanden ist, dann gefällt es mir trotzdem.

Für mich bedeutet dies, dass Maria die himmlische Gerechtigkeit und Güte mit den irdischen

Nöten und Sehnsüchten der Menschen in Verbindung setzt.

Maria als göttliche Botschafterin sympathisiert mit den Menschen und tritt so mit ihnen in Beziehung. Als Sympathisantin findet sie sich mit den irdischen Ungerechtigkeiten nicht ab, sondern wirft ein himmlisches Scheinwerferlicht auf die Verhältnisse. Das tut sie, indem sie interveniert. Durch ihre sympathische, erfrischende und subversive Art regt sie uns an, die bestehende Ordnung neu zu überdenken.



Impressionen aus Westafrika

– Unglaublich –

Monika Matthias / Unglaublich ...

... wie lecker eine reife Mango im Herkunftsland schmeckt.

... wie viele Mückenstiche auf einen Fuß passen.

... welche Regenmassen in der afrikanischen Regenzeit herunterkommen und wie die Sandstraßen dann aussehen mit Riesenpfützen, kleinen oder größeren Seen oder gar wie ein Bachbett.

... wie mit dieser Situation vertraute Einheimische dann das Auto gekonnt navigieren und sogar zum Ziel kommen.

... wie schnell frau nach dem kalt Duschen wieder nassgeschwitzt ist.

... wie viele Verwandte, Bekannte, Freund*innen, Nachbar*innen unsere erweiterte Familie hat, in Berlin, in ganz Europa, in Guinea Conacry, im Senegal, in Dakar.

... wie viele Leute um einen runden Teller beim Essen passen. Und oft kommen noch welche hinzu und alle werden satt.

... wie Kühe frei herumlaufen, einzeln, in Herden, wie anders sie aussehen mit mächtigen Hörnern, knochig, ohne pralle Euter und Anzeichen von Mast und Bewegungsverbot.

... wie groß und sehr, sehr schlank die allermeisten Leute im Senegal sind. Von Übergewicht und Fettleibigkeit scheint die Bevölkerung bis jetzt verschont zu sein.

... wie aufrecht, würdevoll und anmutig die Frauen, Männer, Kinder sich bewegen und wie anscheinend leicht und leichtfüßig sie Lasten tragen, Gefäße auf dem Kopf, Kinder auf dem Rücken. Auch wenn es dem Klischee entspricht: Es ist

wirklich ein ästhetisches Vergnügen, diesen Bewegungen zuzuschauen. Es sieht so aus, als hätte hier niemand Rücken- oder Hüft- oder Gelenkprobleme.



...wie viele Kinder, Jugendliche, junge Männer Fußball spielen. Jeder Platz, jede wenig befahrene Straße wird genutzt. Frauen und Mädchen suche ich allerdings vergeblich. Und auch unsere beiden Mädchen, die in Berlin in den Fußball Verein gehen, wissen, dass sie hier nicht gefragt sind.

...wie „unbesorgt“ mit Plastik umgegangen wird. Da ist noch viel Luft nach oben.

...wie viele kleine und aller kleinste Lädchen es da gibt, wenige qm groß, aber so wichtig für den Alltag und die Nachbarschaft.

...wie lecker frischer Fisch – Dakar liegt am Atlantik - auf dem Markt eingekauft, über der Holzkohle gegrillt, gemeinsam in der Runde gegessen, schmeckt.

...wie viele Kinder und Jugendliche das Stadtbild prägen. Afrika ist jung und die Jugend will leben.

...wie viel Verantwortung die älteren Schwestern übernehmen, für die jüngeren der eigenen Familie und oft dann auch für die der Gäste. Wer achtet darauf, dass es sie nicht überfordert?

...wie gefühlt alle unterwegs sind und alle etwas machen und sei es neben den Autos herlaufen, um Mangos und Cashewkerne, die ebenfalls da wachsen, zu verkaufen, oder sei es, Kaffee Touba oder eine herzhafte Speise am Straßenrand anzubieten.

...wie bunt die Märkte sind mit den allerschönsten Gewändern und Stoffen und welche Vielfalt an Gerüchen den Geruchssinn anregen von Obst, Gemüse, Kräutern, Fischen ...

...wie schön und verbindend die Koranrezitationen sich anhören. Und manchmal hörte ich sie von mehreren Richtungen aus mehreren Moscheen. Ich fühle mich wohl im Raum von Spiritualität

Liebe Leserin, lieber Leser, vom 9. August bis 3. September 2025 war ich im Senegal. Gemeinsam mit unserer erweiterten Familie war ich da. A. und S. sind in Guinea geboren, die vier Kinder in Conacry (Guinea), Dakar (Senegal) und Berlin. Wir leben in Berlin in unmittelbarer Nähe zueinander. Nun wollte ich auch ein wenig in ihre Herkunftskultur eintauchen. Sie hatten die Wohnung eines Freundes in einem der Außenbezirke Dakars gemietet. M., ein junger Verwandter von A. aus Conacry war mit einem 8-Sitzer-Auto die ganze Zeit bei uns und navigierte uns gekonnt durch herausforderungsreiche Wege und kleinere und größere Seen. Eigentlich wollten wir auch noch zur Mutter von A. in ein Dorf in Guinea Conacry reisen und da einige Tage bleiben. Sehr grün und ländlich soll es da sein, paradiesisch, und, da es auf dem Hochland liegt, einige Grad kühler. Um vier Uhr morgens sind wir gestartet. Im Laufe der Fahrt stellte es sich heraus, dass die kürzlich erfolgte Reparatur unseres Autos zwar für kurze Strecken ausreichte, nicht aber für die vielleicht 15 bis 20-stündige Fahrt in der Regenzeit auf Straßen, die teilweise in Guinea noch her-

ausforderungsreicher sind als im Senegal. Und die Chance, in kurzer Zeit Ersatzteile zu bekommen und eine ausreichende Reparatur, ist ebenfalls in Guinea noch kleiner als im Senegal. Also sind wir nach 3 Stunden wieder umgekehrt. Schade, aber vernünftig. Inshallah, wie meine muslimische Familie sagt.

Und so waren wir in Dakar. Ich dreieinhalb Wochen, die anderen waren schon vor mir angekommen. Wir haben den Alltag miteinander geteilt. Viel Leben spielt sich auf dem Hof ab, das Ko-



chen, das Waschen, das Essen, das abendliche Zusammensein mit Gästen oft bis nach Mitternacht. Meist wurde zwei Mal am Tag gekocht, es gab zwei warme Mahlzeiten, die aufwändig und zeitintensiv zubereitet wurden. Da die afrikanische Küche nicht zu meinen Kernkompetenzen gehört, habe ich in diesen Zeiten mit den Kindern gelesen und gelernt und wir haben das Einmaleins mit Bewegungsfreude verbunden. Und dann waren wir im nahen Umfeld unterwegs, haben Kühen und Fußballspielern zugeschaut, unseren allerliebsten kleinen Laden täglich mehrfach be-

sucht und in der früh einbrechenden Dunkelheit den Korangesängen gelauscht. Und wir waren auf Märkten, die ein Erlebnis für alle Sinne sind, und mehrmals an Stränden am Atlantik mit vielleicht



30 Grad warmem Wasser, und – ebenfalls mehrfach – im besten Eisladen in Dakar „N’ice-cream“.

Wir waren auf der Insel La Gorée, die ein Weltkulturerbe ist, ein Mahnmal, die Geschichte der Sklaverei nie zu vergessen, und beim Monument de la Renaissance Africaine. Das Monument beherbergt eine Ausstellung, in der ebenfalls die Sklaverei einen großen Raum einnimmt und die einen Bogen spannt von Martin Luther King – I have a dream – zu Barack Obama – Yes, we can. Unsere 6-jährige K. hat das alles sehr beschäftigt und sie hat viele Fragen: War mein Papa auch ein Sklave? Waren Papa und Mama von meinem Papa Sklaven? Warum haben sie den Sklaven sogar Fesseln um den Hals gelegt? Und immer wieder die Frage nach dem Warum der Sklaverei. Was kann ich da antworten? Vielleicht war es kein Zufall, dass in diesen Tagen ihr liebstes Buch das über Pelé war aus der Reihe: Little people – big dreams. Als erster Schwarzer ist Pelé 1958 im Team Brasilien dabei, erzielt sechs Tore und ist entscheidend dafür, dass Brasilien die WM gewinnt. Er ist nicht nur ein hervorragender Fußballer, der mit seinem schönen Spiel, „jogo bonito“, bezaubert. Er unterstützt arme und bedürftige Kinder dabei, ihre Talente, besonders im Bereich Fußball, zu entfalten.

Unglaublich! Das habe ich oft gesagt, gedacht, gefühlt. Meistens staunend und freudig überrascht.

Aber natürlich habe ich auch die Geschehnisse in Deutschland, der EU, der NATO, in der Ukraine, in Gaza und der weiteren Welt verfolgt.

Unglaublich! Und das macht mich wütend: Wie überheblich die Regierungen des globalen Westens auftreten, als hätte es die Verbrechen der Kolonialisierung nie gegeben. Wie arrogant die deutsche Regierung auftritt, als hätte es die Verbrechen der beiden Weltkriege nicht gegeben. Wie leichtfertig unsere Regierung das Feindbild Russland befeuert und Kriegseskalation riskiert.



Gibt es da weit und breit keine Verantwortung mehr für die Ermordung von 27 Millionen slawischer Menschen während des 2. Weltkriegs, die meisten aus dem Gebiet des heutigen Russland? Wie absolut lebensfeindlich es ist, so viel Geld und Intelligenz und Energie in Waffen zu investieren, anstatt für das Gemeinwohl im Innern und Gerechtigkeit in den internationalen Beziehungen zu sorgen.

Wie ignorant unsere Verantwortlichen mit der Klimakrise umgehen und dem Artensterben, dem Verlust von fruchtbaren Böden. Einmal wieder



habe ich gespürt, wie lebensfreundlich unser Klima ist. Wie angenehm ist es, hier leben zu können! Und wie sehr sind wir auf ein sanftes Klima angewiesen.

Im Senegal habe ich erlebt, dass Beziehungsreichtum der wahre Reichtum ist. Er hilft in Krisen, verstärkt Freuden, mindert Leid. Sicherheit können wir nicht durch Gewalt, Abgrenzung und Ausgrenzung schaffen, sondern durch Beziehungsreichtum, Zusammenarbeit, Vernetzung. Ich fühlte mich in Dakar absolut sicher, obwohl ich weit und breit oft die einzige Weiße war. Das lag zum einen daran, dass ich ganz offensichtlich Gast einer Familie afrikanischer Herkunft war. Zugleich wurde das verstärkt dadurch, dass alle Familienmitglieder in ihrer Weise Beziehungen pflegen, Nachbarschaften freundlich gestalten, sich gegenseitig kümmern und das Gut der Gastfreundschaft heilig halten und lieben.

Heute, am 10. September, habe ich in der Berliner Zeitung einen Artikel von Alexander Dergay gelesen zum Thema: Was ist vom Westen geblieben? Seine Antwort: Eine alternde Vision ohne Zukunft. Ich fürchte, da ist was dran. Wenn der Kern unserer Vision in der Kriegstüchtigkeit be-

steht, im Festhalten an einer unipolaren Weltordnung unter der Führung der USA und an den Mechanismen des Turbokapitalismus, dann gnade uns Gott. Dann haben wir wirklich keine Zukunft.

Dann möchte ich auf das Unglaublichste hoffen: Die Geburt des heiligen Kindes, auch inmitten der Verlorenen und in Schuld Verstrickten. „Welt ging verloren – Christ ist geboren“, so singen wir zur Heiligen Nacht. „Und Frieden auf Erden“, so verkünden es die Engel.

Frieden auf Erden, in all den Konflikten und Kriegen, die uns umtreiben, und in denen, die kaum jemand wahr nimmt. Frieden auf Erden mit Ochs und Esel, den heiligen Kühen und denen, die noch in Massentierhaltung gefangen sind. Frieden auf Erden, Beziehungsreichtum, Gerechtigkeit, Schöpfungsfreundlichkeit, Kunst und Kultur, kulturelle Brücken in die Nähe und in die Ferne, gemeinsames Lernen einer Gemeinwohlökonomie. Und dabei brauchen wir die Weisheit aller Völker in Nord und Süd, Ost und West, und vor allem auch die der Indigenen. Frieden auf Erden und nie aufhören, die Geschichte von Kolonialisierung und Kriegen aufzuarbeiten, die Schuld anerkennen, Schritte der Versöhnung erlernen.

Ach, wie weit sind wir davon entfernt. Noch finden sie keinen Raum in der Herberge für die Geburt des heiligen Kindes. Aber vielleicht öffnet sich doch hier und da die Türe zu einem bescheidenen Stall, zögernd, ungläubig sich dem Unglaublichen entgegensehend: Uns ist ein Kind geboren.



Antworten auf Quizfrage (6):
Der Tannenbaum

Der Boden, auf dem du stehst, ist heilig

Gesammelte Gedanken im Gedenken an Anthony Lobo

Erinnerung an Anthony

Hallo,
Ich heiße
Antony.

Eine Predigt
im Sitzen.
Auf Deutsch,
oder nein...
auf Englisch.
Beseelt von Ghandi
und von
Martin Luther King.
Ein Gedicht ...
Eine winkende Hand ...
Ein Lächeln...
Ein Wort...
Ich heiße Antony ...
Und ich gebe weiter ...

Els und Hartmut

Lieber Anthony!

Jetzt bist du gegangen.

Ich bin nicht traurig. Doch, ich habe geweint, als ich gelesen habe, dass du gestorben bist. Ich hatte dich ja erst zwei Tage vorher durch den Park geschoben und das Strahlen in deinen Augen genossen. Aber die Vorstellung, dass du jetzt eingehüllt in dieses Strahlen ohne deinen Körper, nicht als alter Anthony, sondern als der ganze Mensch, der du in jedem Augenblick deines langen Lebens gewesen bist, auf der anderen Seite bist, tut mir so gut. Es ist mir ein Trost, dich dort zu wissen. Du warst ein wahrer Guru. Wir dürfen von dir lernen, wie du das Leben zu lieben - einfach nur das Leben. Wie wertvoll ist das Leben auf dieser Erde! Wir dürfen von dir lernen, in Würde zu altern ohne Jammern, Klagen und Hadern. Gesungen hast du! Die Worte, die dir bis zum Schluss geblieben sind waren "Ja" und "Gut", mit strahlender Zahnreihe und leuchtenden Augen. Die Schwestern, die dich nach dem Schlaganfall betreuten, kamen kaum zum Arbeiten, weil du sie so zum Lachen gebracht hast! Und wir dürfen von dir lernen, wie wichtig es ist, einen Menschen an unserer Seite zu haben. Marina.

"Anthony und Marina". Du hattest Glück. Auch das dürfen wir von dir lernen, sein Glück zu wollen und es anzunehmen. Und wir dürfen von dir lernen, jeden Tag zu beten.

Danke Anthony!

Deine Susanna

Drei große L im Gedenken an Anthony

Da sind die Leiden, die er im Umgang mit seiner Kirche hatte. Das berührte mich sehr, ich empfand ihn als einen Bruder im Geiste, und spürte einen starken Impuls, den Widrigkeiten, die ihm bereitet wurden, etwas entgegen zu setzen.

Dann unsere gemeinsame Liebe zur Lyrik. Es ist Marina zu danken, daß Anthonys Gedichte, von ihm selbst eingesprochen, für uns auf 2 CDs vorliegen, wunderbar begleitet mit Musik von Ulf Hausmann, und auch fürs Auge äußerst ansprechend gemacht!

Und schließlich, das Leuchten in Anthonys Augen. Im Gespräch war Anthony sehr zurückhaltend, aber die Wärme in seinem Blick sprach Bände, und in Zeiten seiner Einschränkungen gewann dies für mich nochmals an Intensität.

In herzlichem Andenken

Michael

Let go and let God

Anthony hat nie unnötige Worte gemacht. Er hatte ein Leuchten und eine innere Ruhe, die für sich sprachen. Im Pranayama-Unterricht ließ er uns einatmen und ausatmen. "Let go and let God" sprach er dazu mit seiner tiefen Stimme. Die habe ich oft im Ohr. Danke, dass es dich gab und immer noch gibt!

Einmal erzählte er die Geschichte von einem Mann, der zum Arzt geht, weil er traurig ist. "Sie müssen mal wieder lachen", sagt der Arzt. "Gehen Sie in die Stadt. Dort gastiert ein Zirkus mit einem ganz wunderbaren Clown. Der wird Sie aufheitern." Der Mann antwortet: "Der Clown bin ich." Mögest du im Himmel lachen, lieber Anthony!

Marion



Mit Dankbarkeit denke ich zurück an das, was Anthony gegeben hat. Ich denke an seinen Mut, seine Impulse und guten Erklärungen:

Ich fange mit dem Mut an. Eckart, mein Lebensgefährte, und ich saßen in Tabor bei einer Veranstaltung von Anthony. Es ging um nicht mehr und nicht weniger als um sexuellen Missbrauch, sexuellen Missbrauch, den Anthony in seiner Jugend hat erleiden müssen. Eckart und ich schauten uns sprachlos an. Was für ein Mut, so offen davon zu berichten und was für eine Hilfe für andere, die dies auch erleiden mussten.

Von Anthonys Mut berichtet auch eine andere Geschichte, die mir Marina erzählt hat. Als Anthony noch in Indien lebte, gab es eine gefährliche Situation für muslimische Gläubige. Sie wurden verfolgt und mussten um ihr Leben fürchten. Und was tat Anthony? Er tat das Nahliegende und Menschliche. Er öffnete die Kirche zum Schutz dieser Menschen gegen den Willen seines Vorgesetzten, der anderes vorhatte, und rettete ihnen so das Leben.

Nun zu Anthonys Impulsen und Erklärungen. Aufbewahrt habe ich Anthonys Predigt über den Fischzug. Die ganze Nacht hatten die Jünger und Jüngerinnen nichts gefangen. Aber auf Jesu Ansage, mal auf der anderen Seite zu fischen, rissen fast die Netze angesichts des riesigen Fangs. Anthonys Schlussfolgerung daraus: Fische doch mal auf der anderen Seite. Das habe ich immer mal wieder in Kopf und Herz, wenn ich etwas unbedingt durchsetzen will. Nimm mal eine andere Perspektive ein, raunt Anthony mir dann zu. Und zum Schluss die tolle Erklärung, die Anthony mal in einem Interview der Süddeutschen zum Begriff der Mystik gab. Stell dir vor, es ist dunkel, du kannst niemanden sehen, aber bist sicher, da ist noch jemand im Raum.

So hilfreich all dies, danke Anthony!

Susanne Rabe

Monika Matthias / „Allen, die nach mir schreien, werde ich antworten. Ich werde für sie da sein in der Bedrängnis. Ich schnüre sie los und verleihe ihnen Würde. Mit einem langen Leben will ich sie sättigen, lasse sie sehen: Befreiung!“

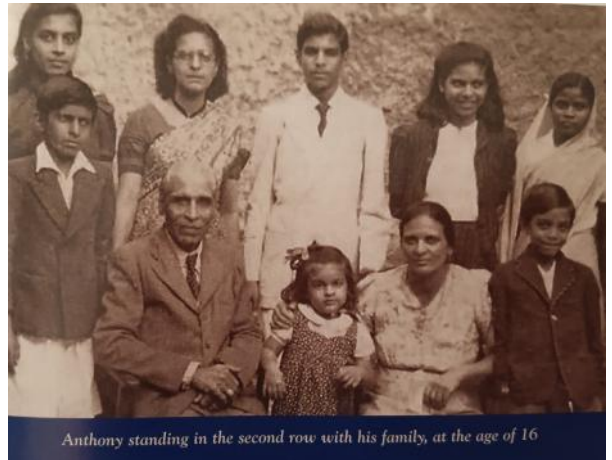
So endet der Psalm 91, den Anthony unzählige Male gebetet hat. Und als er nicht mehr sprechen konnte, ließ er ihn sich vorlesen und hat mit Herz und Seele mitgebetet.

Ja, Anthony hat uns Anteil gegeben an seinem Eingeschnürtsein, seiner Bedrängnis. Er hat uns seine Wunde gezeigt. Und er hat uns Anteil gegeben, wie es geschehen kann, losgeschnürt zu werden, erlöst zu werden, befreit zu werden. Und wie wir einander losschnüren können, zur Befreiung ermutigen, uns die Würde verleihen, die unser Geburtsrecht ist.

Über viele Jahre hat er gemeinsam mit Marina bewegende Gottesdienste gehalten. Marina war mit ihrer schönen liturgischen Präsenz für alles zuständig – außer für die Predigt. Das war Anthonys Aufgabe und Leidenschaft. Für mich fing die Predigt schon mit dem Weg zum Ort des Predigens an – ein Stuhl mit Sitzkissen, ein Notenpult, ein Mikro und eine Leselampe. Das alles war liebevoll vorbereitet, wenn Anthony zu erwarten war. Zunehmend gebrechlicher wurde er, zunehmend mühsam war auch dieser kleine Weg. Und immer waren Menschen zur Stelle, die bestens für ihn sorgten. Die Wirklichkeit von Bedürftigsein, Gebrechen, Angewiesensein, Altwerden, Verletzlichkeit war spürbar im Raum. Und das verändert etwas. Wir können eventuelle Masken loslassen, wesentlicher werden. Und all das in Würde, nicht in Scham und Verdrängung.

Anthony war berührbar. Er wurde es immer mehr und er hat uns seine Berührbarkeit gezeigt. Er konnte mitten in der Predigt weinen. Über das große Leiden, in der Nähe, in der Ferne, bei den Flüchtenden, die im Mittelmeer ertrinken oder in der Wüste verdursten. Bei den Kindern, die verhungern, und ihren Eltern, die das hilflos und ohnmächtig miterleben müssen. Er weinte über die Abgründe der Schuld, der gegenwärtigen oder in unserem kollektiven Erbe. Und er konnte Tränen der Reue weinen über das, das er selbst getan oder unterlassen hat. Ich erinnere mich, wie

er von einer Begebenheit in Poona erzählte. Er war in einem Bus. Eine Mutter mit Kind bat ihn um Hilfe. Er hätte helfen können, doch er wies sie ab. Anthony weinte. Tränen der Reue, des Mitgefühls. Und auch bei uns gab es feuchte Augen. Ich vermute, jeder und jedem von uns fiel eine Begebenheit ein, in der wir Schmerz verursacht oder Leiden verschlimmert haben. Anthony brauchte keine Entschuldigung oder Ausreden mehr, keine Lebenslüge, kein Verdrängen.



Anthony standing in the second row with his family, at the age of 16

Ich habe in Anthonys Autobiographie gelesen. Das ist sehr spannend und umfasst viele Themen, Lebensbereiche, Abgründe, Konflikte, Befreiungserfahrungen:

Anlässlich des Gedenkens an die Befreiung von Krieg und Faschismus vor 80 Jahren und anlässlich der mich äußerst befremdenden Proklamation unserer Regierenden und vieler Medien zur „Kriegstüchtigkeit“, hat mich der folgende Teil seiner Autobiographie besonders aufmerken lassen: „Life in Germany“. Es war 12 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkriegs, als Anthony nach Deutschland kam. 5 Jahre lang, 1957 bis 1962 wird er in Sankt Georgen, Frankfurt Main, Theologie studieren.

Er schreibt, wie die Spuren des Krieges noch ganz offensichtlich waren, ganze Straßen voll mit Schutt, ehemalige Soldaten mit Kriegswunden. Anthony war leidenschaftlich interessiert, wie die Deutschen mit der Zeit des Nationalsozialismus umgehen und er fragte und fragte und insistierte. Die übliche Antwort war: We didn't know. Wir wussten es nicht. Und auch sein Professor in Moraltheologie, der selbst Gefangener in einem

Konzentrationslager war, machte den Horror von Krieg und Faschismus nicht zum Thema, er lehrte über das 16. Jahrhundert und über theologische Spitzfindigkeiten der Eucharistie.

Anthony schreibt: Es waren brennende Anliegen für mich in diesen Tagen, Kolonialisierung, Faschismus, Rassismus, Folter in den Gefängnissen. Und das alles wurde behandelt, als ob es nicht existiert. Diese Zeit wurde mit einem Tuch des Schweigens überdeckt.

Und weiter schreibt er: Ich war Gast in einem freundlichen Land und ich wurde gut behandelt. Aber als ich mehr und mehr las, begann ich zu verstehen, dass auch ich einer Gehirnwäsche unterzogen wurde. Es sind nur gute Leute, die jetzt in Deutschland leben. Die schlechten Leute sind im Ostblock – in the Eastern Bloc - oder sie sind einfach verschwunden.

Anthony erzählt, wie, wann immer die Rede auf Krieg und Faschismus kam, seine Gastgeber*innen die Rede auf die DDR umlenkten und was da Schlimmes geschehe. Das deutsche Wirtschaftswunder war die magische Wand, auf der die unerfreuliche Vergangenheit verschwand. Anthony endet das Kapitel „Life in Germany“ mit dem Satz: War leaves many wounds, which takes generations to heal. Krieg hinterlässt viele Wunden, die Generationen brauchen, um zu heilen.

Das Segnungsfest meiner Enkelin Gianna

Gianna wurde bereits in Kalifornien katholisch getauft, weil ihr Vater katholisch ist.

Auf meiner und meiner Tochter Bitte, fand in Martha während eines Gottesdienstes mit Anthony die Segnung meiner Enkelin statt. Meine Tochter kam mit Gianna am 6. Februar 2011 nach Deutschland geflogen. Anthony hielt eine wunderschöne Predigt. Gianna wurde von ihm gesegnet. Ich machte im Jahr 2008 in Indien meine Tochter mit Anthony bekannt und wir sprachen mit ihm von ihrer Hoffnung auf ein Baby, dass sie sich da bereits sehnlichst wünschte. Und der Wunsch ist wenig später in Erfüllung gegangen. DANKE

Gaby Tkaczenko

Anthony hat uns ermutigt, uns auf den Weg der Heilung einzulassen, weniger zu verdrängen, uns berühren zu lassen, wahrhaftiger zu werden, wesentlicher. So kann auch unsere Gemeinschaftsseele heilen und anfangen, die Wunden unserer Erde zumindest nicht zu verschlimmern, vielleicht sogar – und das wäre unglaublich – zu heilen. „Ich schnüre sie los und verleihe ihnen Würde. Ich lasse sie sehen: Befreiung!“ Mögen Anthony und unsere geliebten Verstorbenen, die Heiligen und die Engel uns begleiten und segnen auf diesem Weg.

Als ich Anthony in diesem Jahr kennenlernte, konnte er nicht mehr sprechen. Aber seine Augen ...

Seine wunderschönen braunen Augen haben eine wunderbare Sprache gesprochen. In nur einem Augenaufschlag erzählten sie mir von einem Leben voller Glaube, Liebe und Hoffnung. Von Güte sprachen sie. Von der ewigen Güte Gottes, der wir Anthony nun anvertrauen dürfen.

Rens

So will ich Anthony Lobo in Erinnerung behalten:

Anthony war ein freundlicher, bescheidener Mensch mit ausgeprägtem Humor. Er strahlte die Freiheit aus – Freiheit von weltlich Bindungen – und er war für mich eine spirituelle Person. Er verbrachte sein ganzes Leben im Dienste des Herrn Jesus Christus. Er hat niemand mit seinen Reden sowie seinem Verhalten verletzt. Er war weltoffen und war außerhalb seiner eigenen Zeit: Er gehörte allen Generationen an.

Leider hat er unsere Welt nun für immer verlassen.

Es ist, als er würde er den Sonntagsgottesdienst immer noch mit diesen tiefen sympathischen Augen und in aller Stille verfolgen. Möge sein Andenken bewahrt bleiben und möge er in ewigem Frieden ruhen.

Hanieh

Gottesdienste in Tabor



So. 7. Dezember 2. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl* Martijn Wagner
So. 14. Dezember 3. Advent	10 Uhr	Gottesdienst und Verabschiedung von Kantorin Ulrike Brand, Tabor-Chor Sabine Albrecht
So. 21. Dezember 4. Advent	10 Uhr	Gottesdienst Stefan Matthias
Mi. 24. Dezember Heilig Abend	15 Uhr	Familiengottesdienst mit Mitmachkrippenspiel Sabine Albrecht
	18 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht
Do. 25. Dezember 1. Christfest	10 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht
Fr. 26. Dezember 2. Christfest		Kein Gottesdienst in Tabor Einladung in die Martha-Kirche, 10 Uhr
So. 28. Dezember 1. Sonntag nach Christfest		Kein Gottesdienst in Tabor. Wir laden ein in die St. Thomas-Kirche, Mariannenplatz, 10 Uhr
Di. 31. Dezember Altjahrsabend		Kein Gottesdienst in Tabor Einladung in die Martha-Kirche, 14 Uhr
Do. 1. Januar 2026 Neujahrstag	17 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht
So. 4. Januar 2. Sonntag nach Christfest	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl* Sabine Albrecht
So. 11. Januar 1. Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Thomas Ulrich
So. 18. Januar 2. Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst und Einführung des neuen GKR und Verabschiedung des alten GKR Sabine Albrecht
So. 25. Januar 3. Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Oliver Dekara
So. 1. Februar Letzter Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl* Sabine Albrecht
So. 8. Februar Sexagesimä	10 Uhr	Gottesdienst Thomas Ulrich
So. 15. Februar Estomihi	10 Uhr	Gottesdienst für Groß und Klein Sabine Albrecht und Rinske Dijkman-Kuhn & Team
So. 22. Februar Invokavit	10 Uhr	Gottesdienst Susanne Ax
So. 1. März Reminiszere	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl* Sabine Albrecht

Wochenschlussandacht freitags um 9 Uhr. **Kirchenmusik:** Ulrike Brand

*Wir feiern **Abendmahl** mit Traubensaft.



Gottesdienste in Martha

So. 7. Dezember 2. Advent	10 Uhr	Gottesdienst Gundula Lembke
So. 14. Dezember 3. Advent	10 Uhr	Gottesdienst Josephine Furian
So. 21. Dezember 4. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Rinske Dijkman-Kuhn
Mi. 24. Dezember Heilig Abend	16 Uhr	Familiengottesdienst Rinske Dijkman-Kuhn und Team
	22 Uhr	Gottesdienst mit Musik und Texten Uli Domey, Gundula Lembke
Fr. 26. Dezember 2. Christfest	10 Uhr	Gottesdienst Ulrike Müller
So. 28. Dezember 1. Sonntag nach Christfest		Kein Gottesdienst in Martha. Wir laden ein nach Nikodemus, Nansenstr. 12/13, 12047 Berlin- Neukölln, um 11 Uhr
Di. 31. Dezember Silvester	14 Uhr	Gottesdienst Rinske Dijkman-Kuhn
Mi. 1. Januar 2026 Neujahrstag		Kein Gottesdienst in Martha Wir laden in die Taborgemeinde ein um 17 Uhr
So. 4. Januar 2. Sonntag nach Christfest	10 Uhr	Gottesdienst Rinske Dijkman-Kuhn
So. 11. Januar 1. Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Monika Matthias
So. 18. Januar 2. Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl und Einführung des neuen GKR Rinske Dijkman-Kuhn
So. 25. Januar 3. Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Klaus Freudenberg
So. 1. Februar Letzter Sonntag nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl* Rinske Dijkman-Kuhn
So. 8. Februar Sexagesimä	10 Uhr	Gottesdienst Dorothea Ziesenhenn-Harr
So. 15. Februar Estomihi		Kein Gottesdienst in Martha Wir laden in die Taborgemeinde ein
So. 22. Februar Invokavit	10 Uhr	Gottesdienst Gundula Lembke
So. 1. März	10 Uhr	Gottesdienst Els van Vemde

Musik: Uli Domay, Michael Luikart, Ulf Hausmann, Jan-Herman Markus

Kinderkirche feiern wir mit Maria Wassermann und Elvira Möller. Anschließend laden wir ein zu unserer Gesprächsrunde bei Kaffee, Tee, guten Gedanken und schöner Gemeinschaft.

Aus Tabor



Neuigkeiten * Veranstaltungen * Aus der Gemeinde

WIR DANKEN ALLEN SPENDERN

Kollekten im August 2025

Amtliche Kollekte: 68,20 Euro
für Konfirmandenarbeit, Taborstiftung

Gemeindliche Kollekte: 61,80 Euro
für Besondere Aufgaben der EKD, Institut Kirche und Judentum

Kollekten im September 2025

Amtliche Kollekte: 181,18 Euro
für innovative diakonische Aufgaben und Projekte der Kirchengemeinden und diakon. Einrichtungen, Förderkreis Alte Kirchen, Projekte der ev. Jugendarbeit

Gemeindliche Kollekte: 99,14 Euro
für MuT-Taborbote, Urban Gardening Projekt, Gottesdienstgestaltung

Kollekten im Oktober 2025

Amtliche Kollekte: 152,81 Euro
für Kirchen helfen Kirchen, Gustav-Adolf-Werk und Gossener Mission, offene Kinder- und Jugendarbeit, Stiftung Bewahrung kirchlicher Baudenkmäher

Gemeindliche Kollekte: 169,11 Euro
für KiSS- Kunst im Seitenschiff, Taborchor, Kirchenmusik, Seniorenarbeit

Antworten auf Quizfrage 3):
Eine Pflanze mit leuchtend
roten Blättern

WIR GRATULIEREN

Wir wünschen Ihnen für ihr neues Lebensjahr Gottes Segen.

60er Jahre

60 A. Kilian, 61 C. Schwarz, 61 A. Marquardt, 61 S. Kunze, 61 A. Wilson, 61 O. Skibbe, 61 A. Hoelzmann, 61 F. Poeppel, 61 C. Hentrich-Heidfeld, 62 K. Arndt, 62 H. Riegert, 62 H. Ittermann, 62 S. John, 63 C. Knöß, 63 A. Menke, 63 K. Tieleman, 63 C. Ulrich, 63 C. Pähle, 63 N. Pfeiffer, 64 K.-C. Schaefer, 65 G. Oberbeck, 65 U. Schulze-Landvogt, 66 R. Pehrs, 66 A. Petersen, 67 E. Tietz, 67 G. Danger, 67 S. Reinecke, 67 H. Bruns, 68 S. Boes, 68 K. Kampmann, 68 H. Riethmayer, 68 M. Roetz, 69 U. Berger

70er Jahre

70 K. Kuhl, 71 G. Kunig, 71 H. Podszus, 71 A. Mährlein, 71 A. Henkys, 72 S. Schmidt, 73 M. Leusch, 73 P. Schubart, 74 E. Birk, 74 U. Mahnke, 75 H. Jacob, 75 U. Stockmann, 75 R. Weilacher, 76 M. Staamann, 76 H. Stein, 76 K. Lewandowski, 77 A. Bartsch, 79 L. Zander

80er Jahre

81 C. Birlinger, 82 K. Ventur, 82 W. Thomas, 82 H. Zehetner, 84 G. Liesert, 84 P. Anderschitz, 87 H. Fischer, 88 L. Unger

WIR TRAUERN UND GEDENKEN

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“

Bernd Kroll verstorben am 9. September 2025

WIR LADEN EIN



Wochenschlussandacht
jeden Freitag 9.00 Uhr
Anschließend Nachgespräch bei Kaffee und Tee



Offene Taborkirche
jeden
Sonntag 13-16 Uhr
Donnerstag, 14—16 Uhr
Freitag, 9.30—12 Uhr
Mittwoch, 14.30-17 Uhr
(ab Mitte Oktober)



Tabor-Chor:
jeden Mittwoch 19.45 Uhr
Kontakt: Kirchenmusikerin
Ulrike Brand oder
chor.evtaborgemeinde.de



Treffen für Ältere
Jeden Donnerstag, 14-16
Uhr, laden wir zum Senio-
rencafé ein. Infos unter
Küsterei Tel: 612 31 29
oder über kuesterei@evtaborgemeinde.de



Meditation in Tabor:
Dienstags 19-21 Uhr:
Zen-Praxis am Abend.
Info und Anmeldung bei
Pfarrer Stefan Matthias
030/612 855 68 oder
mail@stefan-matthias.de



Morgen-Meditation
sitZen
donnerstags, 8.30 Uhr,
Gemeindehaus, 2. Etage,
Meditationsraum.
Zen-Praxis am Morgen.
Dreimal 25 Minuten und
Gehmeditation.
Leitung: Bernd Stark



**KiSS–
Kunst im Seitenschiff**
Thema:
LICHTBLICKE IM KIEZ

Vernissage:
2.11.2025, 18 Uhr
Ausstellung läuft bis 28.12.
Öffnungszeiten: Sonntags
& Donnerstags 13-16 Uhr



Blühende Kirchen-Beete
Gärtnern, Gestalten,
Plaudern donnerstags
ab 16 Uhr
Wir treffen uns vor der
Taborkirche, auch in der
Winterzeit.



Adventssingen
am 5.12. /12.12. /19.12.
jeweils um 16.30 Uhr
Wir singen adventliche
Lieder vor der Kirchenür,
hören Musik bei Kerzen-
schein in der Kirche und
sind Maria und Josef und
den Heiligen Drei Königen
auf der Spur.



und Klein im neuen Jahr
2026am So., 15.2.

10 Uhr in der Taborkirche. Es
geht um

verlorene Schafe und andere
Tiere in der

Bibel. Lasst euch überraschen.

18.12.2025, 14-16 Uhr
Weihnachtsfeier des Seniorencafés

14. Januar 2026, 19 Uhr
Der Männerkreis



Stefan Stemmler startet ab 14. Januar einen Männerkreis: Ein Ort für ehrlichen Austausch, gegenseitige Unterstützung und spirituelle Erdung. Die ersten beiden Abende sind offen zum Kennenlernen, danach bildet sich eine feste Gruppe (9 Termine im Zwei-Wochen-Rhythmus außerhalb von Ferien). Weitere Infos und Anmeldung: transformaktion.com/maennerkreis

KONZERTE

28. November 2025 ab 17:30 Uhr
Musik und Begegnung für Herz und Seele
mit Stefan Stemmler



Ein Abend voller Musik, Geschichten und kleiner Mitmachmomente. Zwischen Lachen, Singer-Songwriter-Klängen und stillen Momenten entsteht ein Raum für Begegnung, der Herz und Seele berührt. Weitere Infos und Tickets: transformaktion.com/tickets

13. Dezember
2025
Canzonetta Chöre

19. Dezember
2025, 15-16 Uhr
Chor der Fichtelgebirgsschule
singt
weihnachtliche



Antworten auf Quizfrage 5):
Die Insel liegt im indischen Ozean und sie
gehört zu Australien

GKR-WAHL AM 30. NOVEMBER 2025

Wir freuen uns, dass sich 7 Bewerber*innen bereit erklärt haben für unseren neu zu wählenden Gemeindegemeinderat zu kandidieren. Der neue, verkleinerte GKR wird aus 4 Mitgliedern und 3 Ersatzmitgliedern bestehen. Möge die Arbeit des neuen GKR weiterhin so kreativ und verantwortungsbewusst das Gemeindeleben der Taborgemeinde gestalten, planen und weiterentwickeln.

Die Einführung des neuen und Verabschiedung des alten GKR wird im Rahmen eines Gottesdienstes am So., 18. Januar 2026 um 10 Uhr in der Taborkirche (Taborium) stattfinden.

Es wurden folgende Kandidat*innen aufgestellt um bei der GKR-Wahl anzutreten:



Stefan Moser



Angelina
Gerwien



Klaus
Lewandowski



Ute Behrens



Andreas Barz



Richard Bitsch



Isabel v. Blomberg

Eine ausführliche
Kandidat:innenvorstellung
finden Sie auf unserer
Webseite.

Fernöstliche Kalligrafie in Tabor

Sabine Albrecht / Im Oktober hatten wir eine kleine Zwischenausstellung im Seitenschiff mit fernöstlichen Kalligrafien des Künstlers Mike Spike Froidl. Verschiedene Begriffe waren als Kalligrafien und als Kunstwerke bei uns zu sehen. Mike erklärte uns am 19.10. nach dem Gottesdienst, wie diese Zeichen, Begriffe, Worte künstlerisch bei Mönchen entstehen: knieend vor dem Reispapier, in der Hand einen dicken Pinsel, einatmen und dann ausatmend mit einem Atemzug bringt der Künstler ohne Unterbrechung die Kalligrafie aufs Papier. Die Bewegung kommt aus der Hüfte heraus und

erinnert ein wenig an Tai Chi oder Qui Gong. Es sind chinesische Zeichen, die ganze Worte enthalten und in Japan bekannt sind. Nicht jeder kann die Zeichen lesen. In Japan gibt es etwa 50.000 Zeichen, für das Lesen einer japanischen Zeitung reichen



Japanisches Schriftzeichen
für „Mut“

etwa 3.000 Zeichen. Kinder üben die Zeichen auf Papier, oft aber einfach mit einem Stab in der Hand im Sand oder mit einem Wasserpinsel auf einem Stein. Vieles kann in diese Zeichen der Kalligrafie hinein gedeutet werden, meint Mike, manches auch herausgelesen. So kommen fernöstliche Traditionen mit europäischen Lebenserfahrungen ins Gespräch. Mike Spike Froidl absolvierte von 1985-1991 ein Studium der Malerei an der Münchner Kunstakademie. Das Studium der japanischen Malerei eignete er sich im Selbststudium mit Unterstützung eines Zen-Mönches an. Seine Kunst enthält häufig politische Botschaften wie bei uns auch zu sehen war: „Widerstand leisten“ oder Demokratie verteidigen“ zeigen. Nach dem Gottesdienst entstanden die Kalligrafien „MUT“, passend zum Titel unserer Gemeindezeitschrift.

Erntedankausflug am 28.9.2025 nach Buckow-Glienicke

Bei bestem Wetter ist ein Teil des Taborgemeindekirchenrats aufs Land zur Ev. Kirchengemeinde Buckow-Glienicke gefahren. Wir waren dort verabredet mit dem Pfarrehepaar Gerd und Anne Linden und mit Mitgliedern aus dem Gemeindekirchenrat. Wir schauten uns drei Dorfkirchen an: In Ahrensdorf feierten wir miteinander eine Andacht und stellten uns in diesem Rahmen Fragen: Was uns in heutiger Zeit Angst macht und was uns Hoffnung gibt. So wurde unser erster Austausch getragen mit Gesang, Gebet und Segen. In Herzberg bewunderten wir neben der schönen Kirche die ausgestellten Totenkronen. Es war eine Bestattungstradition, bei der jung verstorbenen ledigen Frauen eine schmuckvoll gestaltete Totenkrone als Grabbeilage aufgesetzt wurde. Weil aber die Totenkronen immer aufwändiger



und kostspieliger wurden, hat man sie nach dem Begräbnis wieder an die Kirche zurückgegeben. Es lohnt sich, diese einmalige kleine Ausstellung zu besuchen. Die Glienicker Kirche besticht durch ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeiten, als Gottesdienstraum, Gemeinderaum, Treffpunkt für Begegnungen, Unterrichtsraum, gemeinsames Essen und vieles mehr. Beim Mittagessen im Pfarrhaus, Spaziergang, Kaffee, Tee und reichlich Kuchen hatten wir viel Zeit zum Austausch, in der Gruppe und zu zweit. „Wir brauchen dringend ein



Zentrum für Demokratie“, sagte Pfarrer Gerd Linden im Gespräch, und meinte einen Ort, an dem sich Menschen treffen und verschiedene Meinungen haben dürfen, sich austauschen und um ein gutes Miteinander ringen können. Bei 50 % AFD-Wählern ist das Gespräch miteinander nicht mehr so selbstverständlich und das Aushalten unterschiedlicher Denkweisen muss wieder neu und im Sinne des Evangeliums eingeübt werden. Nicht immer ist es auf dem Land wohl gelitten, wenn eine Kirchengemeinde sich für Geflüchtete stark macht, egal ob es Flüchtlinge aus Syrien oder der Ukraine sind. Wir „Taborianer“ berichteten von unseren Erfahrungen mit obdachlosen Menschen, von Drogenabhängigkeit und wie schwer es manchmal ist, diese Menschen vorurteilslos zu begleiten. Und dass wir so ein tolles Team haben, die das schon viele Jahre wagen und sich neuen Herausforderungen stellen. Wir stellten uns im Austausch die Fragen, welche Bedeutung das Feiern von Gottesdiensten in unseren Gemeinden hat, welche Themen Jung und Alt in und rund um die Gemeinden beschäftigen oder wie politisch Kirchengemeinden sein sollten.

Dankbar und beschenkt mit neuen Impulsen fuhren wir abends wieder nach Berlin. Eine Woche später holte Franjo die reichlichen Erntedankgaben von den verschiedenen Landkirchengemeinden für unsere Obdachlosenarbeit ab. Wir sind dankbar und erfüllt von dieser schon jahrelangen guten Zusammenarbeit und hoffen weiter auf einen regen theologischen und sozialen Austausch zwischen Stadt und Land.



Dorfkirche in Ahrensdorf



Dorfkirche in Herzberg

A graphic of a storefront with a striped awning. The text inside the storefront reads:

Nahkauf City – Oguz
Ihr Kaufmann:
OGUZ
 Lebensmittel
 Spirituosen
 Obst & Gemüse
 Kaffee & Weine
 Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrstr.
 10997 Berlin - Kreuzberg
 Tel.: 612 51 87

Schreibwaren, Bürobedarf,
 Stempelservice
 Schul- und Zeichenmaterial
 schöne Dinge zum Schenken und Spielen

PAPIER & SPIELE

gegr. 1968

alles zum Schreiben und noch viel mehr...
 Oppelner Str. 8 · 10997 Berlin
 Tel. 612 68 61 · www.papierwelt.com

Bestattungen Mobilbestatter

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz
 (vormals Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg)
 Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

MOBILBESTATTER

NEU! Termine und Hausbesuche nach Ihren Wünschen
Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Trauerdrucksachen-Service
- günstige Sterbegeldversicherungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Am Lustgarten, 10178 Berlin, Tel.: 030/32507104 Mo -Fr 14-18 Uhr und n. Vereinbarung.

Soziale und Anwaltliche Beratung

(auf Spendenbasis) Gemeindehaus St.Tomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin .
Tel.: 030/ 2611993 Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-18 Uhr

Beratungsstelle für Überschuldete/ Schuldner- und Insolvenzberatung

Diak. Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (im Hause des Bürgeramtes) Mo, Mi, Do 9-12 u. 13-16 Uhr, Di 13-18 Uhr, Termine n. Vereinb. unter 030/691 60 78/79

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge „Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel: 0163/5506810,
info@fluechtlingskirche.de

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

GEBEWO pro gGmbH
Mitglied im Diakonischen Werk
Taborstraße 17, 10997 Berlin
Tel: 030/5315 6850
www.gebewo-pro.de

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen.

Info: 030 612 31 29

kuesterei@evtaborgemeinde.de

Palmen Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin

Tel.: 030-612 39 46

Fax: 030-61623914

Notübernachtung in der Taborkirche

Jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April bieten wir ca. 35 Gästen einen warmen Schlafplatz, warme Getränke und Suppe, kleines Frühstück.

Öffnungszeit ist 21.30 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Zwischen 23-7 Uhr ist Nachtruhe und der Einlass ist geschlossen.

Für zu spät kommende gibt es eine Nachtklingel.

Telefonseelsorge Berlin e.V.

gebührenfrei | anonym | rund um die Uhr **0800 - 111 0 111**

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Ihre

Fürst Bismarck-Apotheke

Daniel Behr
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 030– 611 27 903

Fisch-Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für

***Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate***

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis



kußerow
BESTATTUNGSHAUS

Silbersteinstr. 73
12051 Berlin-Neukölln
Telefon: (030) 626 13 36

Sie erreichen uns rund um die Uhr!

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Wir sind jederzeit für Sie da und wissen was zu tun ist. Bei uns können Sie Ihre Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungen in allen Preislagen

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Aus Martha

Wir erinnern – wir laden ein – wir gratulieren



WIR ERINNERN

Rückblick und Ausblick – gemeinsam unterwegs als Gemeinde

Die vergangenen Monate waren für unsere Gemeinde geprägt von lebendigen Gottesdiensten, bewegenden Begegnungen und wichtigen Weichenstellungen für die Zukunft. Wenn wir zurückblicken, können wir nur staunen – **unglaublich**, wie viel gewachsen und entstanden ist, und wie sehr uns diese Zeit gestärkt hat.

Gottesdienste – gemeinsam glauben, feiern und innehalten



In den letzten Wochen durften wir viele bereichernde Gottesdienste erleben, auch mit Gastprediger:innen, die unserer Gemeinde neue Impulse geschenkt haben. Besonders bewegend waren die beiden Taufgottesdienste: Ende August feierten wir voller Freude die Aufnahme neuer Gemeindeglieder, und am Erntedanksonntag Ende September wurden Dankbarkeit und Neubeginn miteinander verbunden – begleitet von einem Theaterstück zum Gleichnis der verlorenen Tochter. Diese Feiern waren ein wunderbares Zeichen der Hoffnung und des Lebens mitten in unserer Gemeinde. Der Gottesdienst der Anfänge im September ermutigte uns, mit Gott über die Mauern unserer Ängste zu springen und gestärkt in Neues aufzubrechen. Am Buß- und Betttag kamen Schüler:innen und Gemeinde zusammen, um innezuhalten und nach neuen Wegen zu suchen. Ein besonderer Akzent

lag auch auf dem Mirjamgottesdienst, der uns daran erinnerte, wie wichtig die Stimmen und Erfahrungen von Frauen im Glauben und im Leben unserer Kirche sind. Zum Ewigkeitssonntag kamen wir schließlich in einer stillen und doch hoffnungsvollen Feier zusammen, um unserer Verstorbenen zu gedenken und Trost im Glauben zu finden.

Ein Abend mit der Offenen Jugendarbeit



Zu einer ganz besonderen Begegnung luden die Jugendlichen und Sozialarbeiter:innen der OJA ein: Sie bereiteten am 3. September für das Team und den Gemeindegliederkirchenrat in Martha eine fröhliche Grillparty im Garten unserer Kirche vor! Normalerweise begegnen wir uns eher im Vorbeigehen auf dem Hof oder bei Teamsitzungen – doch diesmal saßen wir an einem liebevoll gedeckten Tisch zusammen. Es gab nicht nur eine bunte Vielfalt an leckeren Speisen, zu denen auch die Gemeinde mit selbstgemachten Salaten beitrug, sondern vor allem viel herzliche Gemeinschaft. Bevor wir gemeinsam aßen, hielten wir einen Moment inne und dankten Gott – auf muslimische und auf christliche Weise. Dieser geteilte Dank machte spürbar, wie sehr uns trotz unterschiedlicher Traditionen die Freude über gutes Essen, Frieden und Miteinander verbindet. Ein Abend, der uns gezeigt hat, wie kostbar es ist,

Zeit miteinander zu teilen und unseren Garten zu einem Ort der Wärme und Verbundenheit werden zu lassen.

Gemeinschaft stärken – unser Wochenende in Himmelpfort

Ein besonderes Highlight war das gemeinsame Wochenende unserer Mitarbeitenden in Himmelpfort.



Unter dem Thema „*Martha – Beteiligungs-gemeinde und andere Kraftquellen*“ standen vom 5. bis zum 7. September intensiver Austausch, Planung und Vorbereitung des neuen Kirchenjahres im Mittelpunkt. Neben den Gesprächen und Überlegungen blieb aber auch Zeit, Kraft zu tanken: bei Spaziergängen durch das idyllische Dorf, beim Baden im See oder einfach in fröhlicher Runde. Es war sehr schön zu erleben, wie Gemeinschaft und Inspiration Hand in Hand gingen.

Neue Konfizeit – gemeinsam auf dem Weg zum Glauben

Im September hat eine neue Konfigruppe ihre gemeinsame Reise begonnen. Elf Jugendliche treffen sich nun jeden Mittwoch, um miteinander zu entdecken, was Glauben heute bedeuten kann, Fragen zu stellen, nach Antworten zu suchen – und dabei eine starke Gemeinschaft zu erleben. Wir freuen uns darauf, diese jungen Menschen auf ihrem Weg zur Konfirmation zu begleiten, und sind gespannt, welche Impulse sie in die Gemeinde einbringen werden.

Weichenstellung für die Zukunft – die GKR-Wahl

Ein wichtiger Schwerpunkt der vergangenen Wochen lag auf der Vorbereitung und Durchführung der GKR-Wahl am 30. November. Dank des Engagements vieler Helfer:innen konnte eine gute Grundlage für die zukünftige Arbeit des Gemeindegemeinderats geschaffen werden. Unser herzlicher Dank gilt allen, die sich zur Wahl gestellt oder im Hintergrund unterstützt haben. Ihr Einsatz macht unsere Gemeinde stark und lebendig. Im Januar werden wir in einem feierlichen Gottesdienst die neuen Ältesten einführen und uns von denen verabschieden, die viele Jahre lang Verantwortung getragen haben. So beginnen wir das neue Jahr im Bewusstsein, dass unser Weg reich an Menschen ist, die sich mit Herz und Zeit für die Gemeinde einsetzen.

Ausblick auf Advent und neues Jahr

Wenn wir auf die vergangenen Monate zurückblicken, sehen wir vieles, was uns bewegt und gestärkt hat: lebendige Gottesdienste, gemeinschaftliche Erlebnisse, die ersten Schritte unserer neuen Konfigruppe und intensive Vorbereitungen auf das kommende Kirchenjahr. Nun beginnt die Adventszeit – eine Zeit des Wartens, des Lichts und der Hoffnung. Immer wieder staunen wir dabei, wie **unglaublich** tröstlich und kraftvoll diese Botschaft ist: Gott kommt uns nahe, mitten in unseren Alltag. An Weihnachten feiern wir dieses Geschenk in besonderer Weise – das Licht, das in die Welt kommt und uns Kraft und Freude schenkt. Mit dieser Erfahrung im Herzen gehen wir gemeinsam ins neue Jahr, offen für viele weitere Momente des Glaubens, der Begegnung und des Staunens.

Eure Rens Dijkman-Kuhn

Antworten auf Quizfrage 4):
Wer als erste die Gurke findet, darf zuerst sein Geschenk auspacken.

WIR LADEN EIN

Sonntags um zehn zum Gottesdienst und an einigen Sonntagen zur Kinderkirche

Schönes Ambiente, bewegende Musik, heilsame Liturgien, berührende Gesänge, inspirierende Predigten, verbindende Gebete, Segen. Anschließend laden wir ein zu unserem Gartencafé. Und dann vollenden wir das sonntägliche Feiern mit einer Gesprächsrunde, die Gemeinschaft stärkt und unsere Spiritualität alltagstauglich und weltrelevant macht.

Gemeinschaft pflegen am Heiligabend

Einladung zu einem gemütlichen weihnachtlichen Beisammensein am 24.12.2024 von 20.00 Uhr bis ca 21.30 Uhr in der Martha-Gemeinde.

Wir wollen gemeinsam essen. Gerne darf etwas Köstliches mitgebracht werden. Für Brot und Aufstrich sowie Getränke Sorge ich. Weihnachtsgeschichten wollen wir hören und Weihnachtslieder gemeinsam singen. Vielleicht mag jemand eine Weihnachtsgeschichte beisteuern.

Anmeldung (bitte unter susanne5rabe@web.de) erleichtert die Planung. Spontane Gäste sind ebenso willkommen.

Sobald ersichtlich wird, wieviele wir sein werden, wird über Martha-gemeinsam der Raum, in dem wir uns treffen werden, bekannt gegeben.

Wer es darüber nicht erfahren kann, kann auch gerne per Mail bei mir nachfragen. Es freut sich auf euch, Susanne Rabe.

Martha-Chor Donnerstags, 19.30 Uhr

Es macht Spaß, tut der Seele gut und die Stimme und die Musikalität profitieren sehr davon. Erfreut euch an der Gemeinschaft und an der Kunst und der Leichtigkeit der wunderbaren Chorleiterin Wanying Lin.

Donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr.

Mitsänger*innen sind willkommen!

Infos und Kontaktaufnahme: Tel. 612 31 12
buero@martha-gemeinde.de.

Alle-Generationen-Garten-Café: Mit Herz und Gemeinschaft

Unglaublich, wie viel Herz und Gemeinschaft in einem einzigen Ort spürbar sein können. Das Familiencafé in der Martha-Gemeinde zeigt es seit Jahrzehnten: Hier finden Familien, Nachbarinnen und Nachbarn, Menschen jeden Alters zusammen.



Schon beim Eintreten duftet es nach frischem Kuchen, nach Kaffee und Tee. Kinderlachen mischt sich mit Gesprächen zwischen Tür und Angel. Manchmal ist es lebendig und laut, manchmal still und nachdenklich – immer aber echt und herzlich. Über die Jahre ist das Familiencafé zu einer kleinen Oase geworden. Ein Spielzimmer lädt die Kinder zum Toben und Entdecken ein, während draußen im Sommer der grüne Garten zum Verweilen lockt – eine stille Oase mitten in der Stadt.

Die Förderung von außen konnte in diesem Jahr nicht verlängert werden, was wir sehr bedauern. Doch drei langjährige Mitarbeiterinnen haben beschlossen, das Familiencafé ehrenamtlich mit Herz und Engagement weiterzuführen. Und so bleibt das Familiencafé bestehen. Jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr stehen die Türen weiterhin offen. Für Kuchen, Kaffee, Tee. Für Gespräche und Begegnungen. Für Kinder, die spielen wollen, und Erwachsene, die Gemeinschaft suchen. Kommt vorbei. Wir freuen uns auf euch.
Marina Bellin

Frauenfrühstück. Gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen. Jeden ersten Montag im Monat, 10 bis 12 Uhr mit Els van Vemde und Sabine Licht.

Offene Jugendarbeit – OJA Martha

Bei uns kann Tischtennis gespielt werden, wir haben einen Billard- und zwei Kickertische und jede Menge Gesellschaftsspiele. Zwei Mal wöchentlich (Mittwoch und Samstag) findet bei uns ein Go-Treff statt, der von Kalli und Peter organ-

siert und geleitet wird. Go ist ein asiatisches Strategiespiel. Im Chiller-Raum ist ein fest installierter Beamer, er wird vor allem zum Spielen auf unserer Switch (Spielkonsole) genutzt.

In dem von uns selbst ausgebauten Tonstudio können zwei bis drei Mal wöchentlich (Mittwoch, Donnerstag, Freitag) Beats gebastelt oder Rap-Songs aufgenommen werden. Ein Band-Proberaum steht Musiker*innen nach Absprache zur Verfügung. In der Martha-Küche findet dienstags unser Koch-Workshop statt, hin und wieder kochen wir, wenn der Hunger groß ist, auch an anderen Tagen.

Wir helfen und unterstützen die Jugendlichen, die unsere Einrichtung besuchen, in schulischen Angelegenheiten, z. B. wenn am Schuljahresende eine Präsentation ansteht. Wenn ein Schulpraktikumsplatz oder eine Ausbildungsplatz gesucht wird, stehen wir ihnen gern unterstützend zur Seite.

Die Jugendlichen kommen zu uns, um ihre Freunde zu treffen, sich Rat zu holen und mit uns und miteinander über die Themen zu sprechen, die sie bewegen, nicht selten über interkulturelle oder interreligiöse Themen.

Haben wir euer Interesse geweckt? Seid ihr neugierig geworden?

Dann schaut im Offenen Treff vorbei:

Dienstag, Mittwoch, Freitag: 14:30–21:00

Donnerstag: 15:00–20:00

Samstag: 14:00–18:00 Uhr

Baris und Aylin

Digitaler Austausch und Vernetzung: martha-info und martha-gemeinsam

Wir haben einen großen E-Mail-Verteiler (martha-info-Email), über den wir Infos und Einladungen versenden. Und es gibt einen kleinen, der zu Austausch und Vernetzung einlädt. Wenn ihr daran teilnehmen möchtet, schreibt bitte eine E-Mail ans Gemeindebüro: buero@martha-gemeinde.de.

Und auch andere Anbieter*innen und Kursleiter*innen füllen unseren Meditationsraum mit guten Energien und einem schönen Spirit:

Bitte erkundigt euch persönlich bei den jeweiligen Kursleiter*innen. Hier findet ihr eine Liste der Kontaktdaten:

Qi Gong (montags) mit Susanne Heil, Tel. 6121790 oder www.sushigong.de

Yoga mit Birgit Lutz, Tel: 0177 82 12 104.

Hatha Yoga mit Tomislav und Jessica.

Info: www.yoga-in-neukoelln.de

Aufstellungsseminare mit Simon Matthias

Monatlich samstags 10 – 19 Uhr

Infos und Kontakt: www.simon-matthias.de



Wenn sich das Hippo hier mal kurz einmischen darf:

Das ist doch sehr bedauerlich und ein starkes Stück, dass das Alle-Generationen-Café nicht mehr gefördert wird!

Was können wir da tun?

Fleißig hingehen und – spenden!!!

Sprecht Marina Bellin an, wie man dem Projekt am besten helfen kann. Denn so ein gute Tradition muss unbedingt bewahrt werden.

Ob jemand der zuständigen Stelle mal einen gepflegten Brief schreibt?

Das Hippo verlässt seinen Platz auf der Kommode ja selten. Aber ihr könnt was tun. Helft dem Alle-Generationen-Café!

WIR GRATULIEREN

Von Herzen gratulieren wir allen, die im Dezember, Januar und Februar Geburtstag feiern. Wir wünschen Euch einen frohen und dankbaren Festtag. Möge das kommende Lebensjahr Euch mit Freude und Zuversicht beschenken.

*Du musst das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen,
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt.*

*Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.*
Rainer Maria Rilke

30. Geburtstag:

Tim Beyerlein, Nina Restle, Jonathan von Seydlitz-Kurzbach, Freda Bussche-Ippenbourg, Carl Spinger, Sophie Annette Steiner

40. Geburtstag:

Timo Erdmann, Nicole Mildner

50. Geburtstag

Nadine Wolf, Henrike Werner

60. Geburtstag:

Petra Gaudi, Nina Wels, Geert Schäfer, Petra Hinze

70. Geburtstag:

Christa Dreisbach, Antonette Yankson Pohl

80. Geburtstag:

Helga Wilm

In dankbarer Verbundenheit denken wir an alle, die in ihrem neunten Lebensjahrzehnt stehen – sei es, dass sie gerade oder schon eine Zeitlang darin unterwegs sind.

81. Geburtstag: Ingrid Nöthe

84. Geburtstag: Gudrun Krößmann

85. Geburtstag: Gerda Kempf, Peter Hille

87. Geburtstag: Dr. Hedwig Amorosa, Dorothea Tamm

Ganz besonders freuen wir uns mit unserer Jubilarin, die in diesem Jahr ihren 92. Geburtstag feiern durfte – ein schöner Anlass, auf ihr reiches Leben zurückzublicken und für das Gute dankbar zu sein.

92. Geburtstag: Waltraud Vietz

Wenn Sie nicht möchten, dass Ihr Geburtstag im Gemeindeblatt abgedruckt wird, melden Sie das bitte in der Küsterei.

ZUM GEDENKEN

In Liebe und Dankbarkeit erinnern wir uns an die Menschen aus unserer Gemeinde, die in den vergangenen Monaten verstorben sind. Wir vertrauen darauf, dass sie ewiglich in Gottes Händen geborgen sind ...

Anthony Lobo, fast 92 Jahre auf dieser Erde

*Getrost, das Leben schreitet
zum ew'gen Leben hin,
von innerer Glut geweitet
verklärt sich unser Sinn.
Die Sternwelt wird zerfließen
zum goldnen Lebenswein,
wir werden sie genießen
und lichte Sterne sein.
Die Lieb' ist freigegeben,
und keine Trennung mehr.
Es wogt das volle Leben
wie ein unendlich Meer.
Nur eine Nacht der Wonne –
ein ewiges Gedicht –
und unser aller Sonne
ist Gottes Angesicht.*
Novalis



**Der Martha-Chor unter Leitung
von Wanying Lin lädt ein zu**

einem Advents-Konzert zum
Zuhören und Mitsingen

**am Donnerstag
11. Dezember 19.30 Uhr**

Ort: Ev. Martha Gemeinde
Glogauer Straße 22
10999 Berlin

Anschließend gibt es Zeit für
Begegnung mit einer Tasse Tee,
Weihnachtsgebäck etc.

Herzlich willkommen!

Der Popchor Gebrannte Mandeln und Gäste

laden ein zum

„Ein Weihnachtsbunterabend“

Samstag, 6.12.2025

Beginn: 18:30 Uhr

Einlass: 18:15 Uhr

Preis: 12 €, erm. 8 € (Kinder bis 10 Jahre frei)

Martha Und Tabor gemeinsam unterwegs

Elf Jugendliche – ein unglaubliches Team!

Rens Dijkman-Kuhn / Die neue Konfigruppe ist gestartet – und auch wenn wir mit elf Jugendlichen nicht ganz die berühmten zwölf Jünger:innen zusammenbekommen, reicht es allemal für ein richtig starkes Fußballteam! Passenderweise sind einige unserer Konfis echte Fußballfans, andere lieben Musik oder andere Hobbys – und alle bringen ihre eigenen Ideen, Fragen und Talente mit.

Seit dem 10. September treffen wir uns jeden Mittwoch am späten Nachmittag in Martha, um - im wahrsten Sinne des Wortes - über „Gott und die Welt“ zu sprechen. Dabei entdecken wir, wie **unglaublich** spannend es ist, über Kirche, Glauben und das Leben nachzudenken: Wie sieht eine Kirche aus, was steckt hinter den Festen im Kirchenjahr, wie ist die Bibel entstanden, wer ist Jesus, wie passen Naturwissenschaft und Glaube zusammen und was bedeutet es, Gemeinde zu sein ...



Neben spannenden Gesprächen planen wir besondere Erlebnisse: eine Übernachtung in Martha, eine Reise nach Hamburg, wo wir die Jugendgruppe der Ev.-reformierten Kirche besuchen werden, sowie Ausflüge zur Synagoge und Moschee. Es besteht außerdem ein reger Austausch statt mit der Taborgemeinde und Pfarrerin Sabine Albrecht, die die Konfizeit dann übernimmt, wenn ich im Urlaub oder verhindert bin. Natürlich sind die Konfis auch in den verschiedenen Gottesdiensten aktiv – und am 24. Mai 2026, Pfingstsonntag feiern wir dann zusammen ihre Konfirmation.

Gottesdienst für Groß und Klein—Rückblick

Marthas Dorfladen spielte bei dem diesjährigen Erntedankfest eine herausragende Rolle als die Geschichte „die verlorene Tochter“ ins Szene gesetzt wurde.

Die Gemeinden Martha und Tabor feierten das Fest für Groß und Klein gemeinsam.



Antworten auf Quizfrage 7):
Der Nikolaus

Weihnachtsquiz

1) ... wie viele Kerzen der erste Adventskranz hatte?

2) ... woher die Tradition des Glaskugelschmucks für den Weihnachtsbaum kommt?

3) ... was ein lebender Weihnachtsstern ist?

4) ... warum manche eine Gurke in ihren Weihnachtsbaum hängen?

6) Was grünt im Sommer und im Winter, erfreut zur Weihnachtszeit die Kinder?

5) ... wo die Weihnachtsinsel liegt?

7) ...wer das ist: Er ist ein Freund der Kinder, kommt immer nur im Winter, trägt Schweres auf dem Rücken, sie zu beglücken.

Unglaubliches über Tiere

Wusstest Du ...

dass Bienen menschliche Gesichter unterscheiden können? Für einen Versuch mit Bienen legten Forschende Porträtfotos von unterschiedlichen Menschen aus. Eines der Bilder verbanden sie mit einer Belohnung: Flogen die Bienen es an, erhielten sie einen Tropfen Zuckerwasser. Doch auch als sie die Belohnung später wegließen, landeten 80 Prozent der Bienen genau auf dem Gesicht, das sie mit der Süßigkeit assoziierten.

(aus: www.geo.de)



Wusstest Du,

dass Schweine einander beistehen? Schweine zeigen Verhaltensweisen, die denen von Menschenaffen ähneln. Sie leben in sozialen Gemeinschaften mit Kenntnissen über andere Individuen, sie können voneinander lernen, sie kooperieren miteinander, sie zeigen Mitgefühl für ihresgleichen. In einem Experiment haben Wissenschaftler kurzfristig ein Schwein von seinen Artgenossen abgesondert und in einen Käfig gesperrt, den man nur von außen öffnen konnte. Fast immer halfen die anderen Schweine der eingeschlossenen Sau, indem sie die Käfigtür öffneten und es befreiten. (aus: www.geo.de)

Wusstest Du ...

Kamele können wochenlang ohne Wasser auskommen. Sie speichern Fett in ihren Höckern, das bei Bedarf in Wasser umgewandelt wird.



Herzliche Einladung

zum nächsten Gottesdienst für Groß und Klein im neuen Jahr 2026 am So., 15.2. 10 Uhr in der Taborkirche. Es geht um verlorene Schafe und andere Tiere in der Bibel. Lasst euch überraschen.

Wusstest Du ...

dass Elefanten ihre Angehörigen beerdigen? Elefanten pflegen einen Totenkult. Sie bedecken ihre Toten mit Sträuchern und Ästen und "beerdigen" sie auf diese Weise. Es wurde beobachtet, dass sie an Skeletten von ihnen bekannten Tieren anhielten – sie schienen zu wissen, vor wessen Überresten sie standen, und haben offenbar eine Vorstellung vom Tod. So kamen nach dem Tod eines dominanten Weibchens Elefanten aus der Umgebung herbei, um sich zu „verabschieden“. Manchmal weinen Elefanten in solchen Momenten.

(aus: www.geo.de)



Sie unterstützen uns.
Wir unterstützen Sie.



Wurzelwerk

Bio-Einkaufsgemeinschaft
und Bioläden

Gleich 2x anders einkaufen

Im Travekiez:
Oderstr. 10
(Friedrichshain)

Im Kaskelkiez:
Kaskelstr. 16
(Lichtenberg)

www.wurzelwerk-berlin.de

**Café Bistro
Filou**

Französische Bäckerei

Reichenberger Str. 86 (Ecke Glogauer Str.)
10999 Berlin • Tel.: 612 35 41

Wir
bedienen
Sie
gern

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 6-18 Uhr
Sa + So 8-16 Uhr

FRISEUR

Die Besten
VOM ANDREN UFER

OHLAUER STR. 40
10999 BERLIN
Tel: 030/612 73 19

„Juhu, es schneit...
Viereckig!!!“

Kind
Eintritt

Wieder
Eintritt

Second Hand

Damen- und Herrenkleidung
Mo. - Sa. 13-18 Uhr

Pannierstr. 13
12047 Berlin
030-6248105



Reichenberger Apotheke
seit 1888

Ilona Durigo

Mo-Fr 9-18.30 Uhr
Sa 9-13.30 Uhr
Tel. 612 68 43, Fax 611 079 50
Reichenberger Str. 110
10999 Berlin-Kreuzberg

„Ja, es schneit...
KIRCHENEINTRITTE!!!!
Das ist ja unglaublich...
Ein Geschenk
des Himmels...“



End

Ev. Martha-Kirchengemeinde

www.martha-gemeinde.de



Glogauer Straße 22 • 10999 Berlin

Gemeindebüro: Tel. 030 / 612 31 12 mit AB

Email: buero@martha-gemeinde.de

Öffnungszeiten: Mo 16.00 – 18.00 Uhr

Mi 14.00 – 16.00 Uhr

Pfarrerinnen Rens Dijkman-Kuhn

Tel.: 0176 262 166 83

rinske.d-kuhn@web.de

E-Mail-Liste: Wir informieren Sie über aktuelle
Veranstaltungen. Bitte senden Sie eine E-Mail an:
martha-info@gmx.de

Kooperationspartner*innen unter einem Dach:

Offene Jugendarbeit

mit Baris und Aylin

Telefon: 030 / 612 87 335

Frau und Beruf e.V.

www.FrauundBeruf-Berlin.de

Kindergarten Makke e.V.

Telefon 030 / 407 47 765

Email: ektmakke_ev@t-online.de

Spenden: Ev. Martha-Gemeinde

Berliner Sparkasse

IBAN: DE42 1005 0000 4955 1922 09

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.

Ev. Tabor-Kirchengemeinde

www.evtaborgemeinde.de



Taborstr. 17 • 10997 Berlin

Tel.: 030 / 612 31 29 - Fax 030 / 612 77 76

Gemeindebüro: kuesterei@evtaborgemeinde.de

Öffnungszeiten: Mi 16.00 - 18.00 Uhr

Do 11.00 - 13.00 Uhr

Pfarrerinnen Sabine Albrecht

albrecht@evtaborgemeinde.de

Tel.: 0157 / 5890 6411

Sprechzeiten: Do 16.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kirchenmusikerin: Ulrike Brand

Tel.: 030 / 767 68 794

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Obdach-Nachtcafé: Tel.: 030 612 858 33

Oktober - April: Di 21.30 - Mi 8.00 Uhr

Kindertagesstätte

Leiter: Andreas Barz

Cuvrystr. 36, 10997 Berlin

Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr

tabor-kita@evkvbm.de

Tel.: 030 695 343 85 - Fax: 030 611 90 66

Spenden für Tabor:

Ev. Kirchenkreisverband Berlin Mitte-Nord

Berliner Sparkasse

IBAN: DE95 1005 0000 4955 1922 25,

BIC: BELADEBEXX

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.